Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 296. **Sonntag den 17. Dezember 1893.** **XI. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonementen und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst: auf die **„Thorner Presse"** recht bald abonniren zu wollen.

Sonntag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und sind wir nur dann in der Lage, unseren alten und den neuhinzugekommenen Abonnenten die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** rechtzeitig und ohne Unterbrechung zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Ablauf des Quartals bei ihren Postämtern oder den Landbriefträgern darauf abonnirt haben. Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstraße 1.

---

* **Ein Nachwort zum rumänischen Handelsvertrage,** in gewisser Beziehung auch ein Vorwort zum russischen, kann die Donnerstags-Sitzung des Reichstags genannt werden. Durch die im übrigen salbungsvolle Rede des nationalliberalen „Staatsmannes" Herrn von Bennigsen am vorigen Tage war Herr Freiherr von Manteuffel zunächst zu einer Abwehr genöthigt worden, die zu einer neuen landwirthschaftlichen Debatte Anlaß gab. Daß diese Abwehr „saß", braucht nicht erst versichert zu werden, Herr von Bennigsen hat darüber selbst quittirt, wenngleich die nationalliberale Presse ihren Helden mit einer Gloriole umgeben aus diesem Kampfe hervorgehen zu lassen bemüht ist. Der konservative Führer ließ sich die Gelegenheit natürlich nicht entgehen, auch mit den übrigen Gegnern der „Agrarier" eine Schlußabrechnung vorzunehmen. Wir rathen allen Gesinnungsgenossen dringend, diese Rede sowie die Vorträge der ihm folgenden Herren Dr. Kropatschek und Graf zu Limburg-Stirum im Stenogramm nachzulesen, die Lektüre wird ihnen sicher Genuß bereiten. Herr Dr. Kropatschek, der ausdrücklich sich als „Agrarier" aber als ein solcher „ohne Ar und Halm" einführte, wies auf das nachdrücklichste und oft mit köstlicher Ironie die verschiedenen „Irrthümer" zurück, die im Gange der letzten Debatten den Regierungsvertretern sowohl wie deren „Stützen" untergelaufen waren. „Wir hören ja — so äußerte der genannte konservative Abgeordnete — vom Bundesrathstische aus die liebenswürdigsten und freundlichsten Worte über die Bedeutung der Landwirthschaft, aber das Fazit bleibt doch immer dasselbe. Es kann nicht bestritten werden, daß die Handelsverträge, die jetzt abgeschlossen sind und noch werden können, alle abgeschlossen werden im Interesse der Gewerbe, der Großbetriebe und auf Kosten der Landwirthschaft." Und diese treffende Darstellung gewissermaßen ergänzend, äußerte Herr Graf zu Limburg-Stirum, und die Rechte bestätigte seine schlagfertigen Worte: „Der Herr Reichskanzler hat uns in der langen Ausführung, die er gemacht hat, erstens bewiesen, daß er der Mann ist, der mit der Sache (der Valutafrage) zu thun hat, und zweitens hat er bewiesen, daß er nicht gesonnen, irgend etwas in unserem Sinne zu thun." Mit seiner Ironie bemerkte der genannte konservative Wortführer im Eingang seiner Rede, wie merkwürdig es sei, daß die „agrarischen" Redner so oft „mißverstanden" würden, wenn aus diesem Mißverständniß ein Effekt erzielt werden könne. So berichtigte Herr Graf zu Limburg-Stirum auch verschiedene der vielen „Irrthümer" des Reichskanzlers und unter diesen seine „irrige" Auffassung von dem angeblich durch die Konservativen verlassenen Grundsatze: Autorität nicht Majorität. „Ich bin — so lauteten die Ausführungen des konservativen Wortführers — auch der Meinung, daß Autorität und nicht Majorität sein soll, und ich habe in meinem politischen Leben es schmerzlich empfunden, wenn ich nicht mehr in der Lage bin, in wichtigen Fragen der Autorität des Regierungstisches zu folgen. Jahrelang habe ich das gethan, sodaß mir von vielen Seiten der Vorwurf gemacht ist, ich wäre ein unbedingter Regierungsmann. Aber, m. H., das war damals, wo man in allen großen Sachen folgen und in den kleinen mitgehen konnte. M. H., wenn eine große Autorität an der Stelle der Regierung steht, dann ist das eine Macht, ein Kapital im Lande, das garnicht hoch genug zu schätzen ist. Aber, m. H., ich mache darauf aufmerksam, zur Autorität kann man nicht durch ein Patent ernannt werden. In die Autorität wächst man hinein durch eine lange schwierige Thätigkeit."

Politische Tagesschau.

Der rumänische Vertrag ist auch in dritter Lesung angenommen, mit einer überaus schwachen Mehrheit zwar; allein das hindert nicht, daß der Vertrag in Kraft treten wird. Ob die Regierung sich ihres „Sieges" wirklich freuen wird? Wir möchten daran zweifeln, dazu sind insbesondere die Siegesbulletins in den Organen der „Kerntruppen für die Handelsverträge" nicht angethan. So schreibt die „Freisinnige Ztg.": „Die „Reichsfeinde" dagegen stimmten in allen Fraktionen geschlossen." In ähnlichem Sinne läßt sich der „Vorwärts" hören: „Es war also eine Majorität von Reichsfeinden, mit der die Regierung heute siegte, und der Humor an der Sache ist, daß als Hauptredner für diese Majorität Herr von Bennigsen zu Felde zog."

Jetzt bringt der Stuttgarter „Beobachter", das Organ der württembergischen Demokratie, aus deren Mitte die Konfliktsfabeln besonders eifrig verbreitet worden, die Mittheilung, es sei die Abänderung der Militärkonvention bis auf günstigere Zeiten „zurückgelegt." Natürlich ist das nur eine Form, in welcher man zugestehen muß, daß keine Abänderung der Militärkonvention geplant ist. Die Stabsoffiziere des württembergischen Korps, so fügt das Blatt hinzu, würden künftig mit den preußischen „rouliren." Mit anderen Worten, es handelt sich nur lediglich um die Absicht verstärkter Kommandirung württembergischer Offiziere nach Preußen und preußischer nach Württemberg.

Die Börsenenquete-Kommission hat bekanntlich auf Anregung des Professors Schmoller nach gewissen Richtungen hin über den Börsenverkehr statistische Erhebungen angestellt. Wie die „Post" nun hört, ist deren Ergebniß nach vielen Richtungen hin so bedeutsam, daß die Kommission auf Antrag der Herren Graf Arnim und Schmoller neben zahlreichen sonstigen, theilweise tief eingreifenden Vorschlägen in ihrem Bericht die Regierung ersucht hat, diese Erhebungen unter der Leitung des Reichsamts des Innern, das die Centralstelle für Reichsbörsen-Angelegenheiten bildet, zu vervollständigen und dauernd fortzuführen. Bestem Vernehmen nach sei übrigens bei den zahlreichen und außerordentlich schwierigen juristischen, volkswirthschaftlichen und börsentechnischen Fragen, die bei der Börsenreform in einandergreifen, an die Fertigstellung eines Gesetzentwurfs frühestens vor Jahresfrist nicht zu denken.

Im Wiener Gemeinderathe wurde von zwei jüdischen Stadtverordneten in der vorgestrigen Sitzung die Interpellation gestellt, wieso der Bürgermeister der Stadt Wien dem Verein „Christliche Familie" die Volkshalle zur Abhaltung einer christlichen Frauen-Versammlung habe gewähren können, da durch diesen Verein die Interessen der jüdischen Geschäftsleute geschädigt würden. Es liegt in dieser Anrempelung der überwiegendsten Mehrheit der christlichen Bevölkerung Wiens ein solches Uebermaß von Ueberhebung und Herrschsucht der Wiener Judenschaft, daß sogar der zum erstem Male präsidirende, wiedergewählte Bürgermeister Dr. Prix sich gezwungen sah, dieselbe ablehnend zu behandeln.

Wie die „Agenzia Stefani" meldet, hat sich das italienische Kabinet nunmehr in folgender Zusammensetzung konstituirt: Crispi, Vorsitz und Inneres; Baron Albert Blanc, Auswärtiges; Calenda, Justiz; Sonnino, Finanzen und interimistisch Schatz; Saracco, öffentliche Arbeiten; Mocenni, Krieg; Morin, Marine; Baccelli, Unterricht; Boselli, Ackerbau; Ferraris, Post und Telegraphen. Nachmittags 3 Uhr werden die Minister den Eid in die Hände des Königs ablegen.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Shanghai vom gestrigen Tage ist die Angelegenheit betreffend die Ermordung der beiden schwedischen Missionare Wikholm und Johannsson in Sungpu durch den schwedischen Generalkonsul Bork auf Grund eines Uebereinkommens, ähnlich dem 1891 nach den Metzeleien von Wusueh geschlossenen, geregelt worden. Danach zahlt China eine Entschädigung von 40 000 Dollars.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung vom 15. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien.

Dazu liegt folgende, von der Kommission beantragte Resolution vor: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, 1) beim Abschluß von Handelsverträgen oder im Anschluß an solche auf Vereinbarung von Schiedsgerichten über alle aus diesen Verträgen etwa entspringende Streitigkeiten Bedacht zu nehmen; 2) auf die Erlangung einer für die Kulturstaaten gemeinsamen Regelung des Währungssystems, des Börsenwesens und der Arbeiterschutzgesetzgebung Bedacht zu nehmen.

Abg. Graf Bismarck-Schönhausen: Bei der großen Zahl derjenigen, welche bei der Abstimmung in der zweiten Lesung fehlten, ist eine Verschiebung immer noch möglich. Man hat die Empfindung, daß die Bahnen der bisherigen Wirthschaftspolitik verlassen werden. Verschiedene Aeußerungen des Reichskanzlers hier und an anderen Stellen lassen den Rückschluß zu, daß der Reichskanzler ein eifriger Schüler der Freihändler geworden ist. (Abg. Rickert: Leider nein!) Ein Fortgehen auf der neuen Bahn wäre auch deshalb zu bedauern, weil damit ein Keil zwischen die beiden großen Produktionsgebiete hinein getrieben würde. Die Verbindung zwischen beiden aufrecht zu erhalten, müssen wir alle wünschen, da sie uns viel Segen gebracht hat. Er möchte den Herren Stumm und Kardorff, als den hervorragendsten Vertretern der beiden Produktionsgebiete, ins Stammbuch schreiben: „Stumm und Kardorff Hand in Hand, alles sonst aus Rand und Band." (Heiterkeit.) Die Landwirthschaft würde für ihre Arbeiter gern mehr thun, wenn sie könnte; aber woher nehmen und nicht stehlen. (Widerspruch.) Sehen Sie sich doch die Einkommensteuerlisten an. Gerade der kleinere Besitzer ist am schlimmsten daran. Der größere kann sich schon länger halten.

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

XV.

In ihrem traulichen Zimmer saß die Oberin in lebhaftem Gespräch mit Marie. Es war dem jungen Mädchen ganz unmöglich, vor den klugen Augen der würdigen Dame ihre Empfindungen ganz zu verbergen, und forschend blickte diese in das strahlende Gesicht, das ihr jugendlich rosig erschien, wie sie es noch nicht gesehen.

„Ei, ei, Schwester Marie," sagte sie scherzend, indem sie dieser leicht mit dem erhobenen Finger drohte, „es könnte uns fast kränken, daß Ihnen der Abschied so leicht wird. Haben wir denn in den fünf Jahren so gar nicht vermocht, Ihr Herz ein wenig an unser Haus zu fesseln?"

Marie sah erschrocken in das Gesicht der Sprechenden.

„Halten Sie mich nicht für undankbar, Frau Oberin," bat sie herzlich. „Niemals könnte ich vergessen, daß ich hier in schwerer Zeit eine Heimat fand. Wenn ich reifer und besser dieses Haus verlasse — und ich hoffe, daß ich es thue — so verdanke ich es zunächst Ihnen, verehrte Frau, und dem Beispiel meiner Mitschwestern, der guten und heilsamen Zucht dieses Gemeinwesens. Aber es ist die alte Heimat, in die ich nach Jahren wieder zurückkehren soll — und ich habe Ihnen auch noch nicht alles gesagt." Sie erröthete heiß und sah sehr lieblich aus in ihrer Verwirrung.

„Ah," erwiderte die Oberin gespannt, „Sie haben mir etwas anzuvertrauen?"

„Es ist noch ein Geheimniß, aber Sie sollen es wissen, damit Sie mich nicht mißverstehen," sagte Marie leise. „Ich habe mich verlobt."

„Verlobt!" rief die Oberin überrascht, „doch nicht etwa —" mit dem Herrn Pfarrer, hatte sie sagen wollen, aber Marie fiel ihr in das Wort.:

„Mit Hans Eckebrecht von Herzberg."

Es war in der That eine große Ueberraschung für die alte Dame, denn es war ihrem Gedächtniß völlig entfallen, gehört zu haben, daß eine frühere Beziehung zwischen Marie und dem jungen Arzt bestanden, und sie wußte nicht, daß er bei Frau von Berneck verkehrte. Sie hielt den kleinen Arno für einen Patienten des Dr. Landgraf. Aber herzlich und aufrichtig war ihre Freude über dies unerwartete Ereigniß, denn sie, die feine Menschenkennerin, hatte in dem jungen Mann die gute und vornehme Natur erkannt, und warm waren die Glückwünsche, welche sie der erröthenden Braut aussprach. Sie waren noch in eifriger Unterhaltung — denn auch für die Oberin eines Krankenhauses haben die Worte: Verlobung und Hochzeit einen schönen Klang — als an die Thür geklopft wurde, und auf die Einladung der alten Dame Pfarrer Salfeld in das Zimmer trat.

Bei Mariens Anblick zögerte er kaum merklich, dann näherte er sich grüßend den beiden Damen. Das junge Mädchen hatte sich erhoben und die Frau Oberin sagte unbefangen:

„Sie kommen gerade rechtzeitig von Ihrer Reise zurück, Herr Pfarrer, um Schwester Marie Lebewohl zu sagen. Sie will uns verlassen."

Das bleiche, hagere Gesicht des Geistlichen verrieth durch kein Zucken einer Muskel, ob ihm diese Nachricht lieb oder leid sei.

„Um Ihren Beruf aufzugeben, Schwester Marie?" fragte er ernst. „Ich hatte das erwartet.

„Nun, dann haben Sie doch ein feineres Ahnungsvermögen als ich, Herr Pfarrer," meinte die Oberin, „mir kam der Entschluß der Schwester ganz überraschend."

„Ich denke zunächst in meine Heimat zurückzukehren, als Hüterin meines kleinen Patienten," beeilte sich Marie zu bemerken.

„Der Abschied wird Ihnen nicht schwer, wie ich sehe," entgegnete Pfarrer Saalfeld, in die glänzenden Augen des jungen Mädchens blickend.

„Ich habe meinen Pflegevater seit vier Jahren nicht gesehen," sagte Marie leise, indem sie diese verrätherischen Augen senkte. „Bin ich zu tadeln, daß ich so große Sehnsucht nach ihm empfinde?"

„Nein, ich verstehe Sie vollkommen, liebes Kind," begütigte die Oberin, „und auch der Herr Pfarrer meint es nicht so streng, als es den Anschein hat."

In diesem Augenblick wurde die Unterhaltung durch den Eintritt einer Schwester unterbrochen, welche die Oberin abzurufen kam. Diese verließ rasch das Zimmer, Marien bedeutend, sie hier zu erwarten. Ueberhäuft mit Geschäften, mochte sie vergessen haben, daß ein Alleinsein für die Beiden peinlich sein mußte. Es entstand denn auch eine Pause in der Unterhaltung, welche, da der Geistliche keine Miene machte sie zu brechen, von Marie dadurch beendet wurde, daß sie in warmem Tone sagte:

„Ich wünschte von Herzen, Herr Pfarrer, daß auch Sie mir ein freundliches Andenken bewahrten, aber ich fürchte, ich habe wenig gethan, um es verdienen."

Er sah sie mit einem raschen Blick forschend an, indeß mochte er nichts in dem Ausdruck ihres Gesichts finden, was seine noch immer still gehegten Hoffnungen ermuthigte und er entgegnete nicht ohne Bitterkeit:

„Sie sind sehr gütig, Schwester Marie, jetzt in der letzten Stunde einen Werth auf meine gute Meinung zu legen, die Ihnen bisher gleichgültig genug gewesen ist."

„Aber Herr Pfarrer!" rief Marie vorwurfsvoll.

Er strich sich mit der Hand langsam über die Stirn durch das lange wellige Haar.

„Verzeihen Sie mir, ich sollte das jetzt nicht gesagt haben in der Stunde des Abschieds," sagte er mit einem traurigen Lächeln, „denn ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihr ferneres Leben."

(Fortsetzung folgt.)

Es handelt sich auch nicht darum, daß sich der eine oder der andere Besitzer nicht halten kann; es handelt sich um die Entwerthung von Grund und Boden, und damit um einen Rückgang des Nationalvermögens. Ueber die Währungsfrage will ich nicht sprechen, und nur das kurze Axiom erwähnen: die Decke wird uns zu kurz werden. Die Stärkung der Landwirthschaft liegt auch im Interesse der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Ich selber habe von Bauern sagen hören: Ja, was sollen wir thun? Niemand tritt für uns ein. Die Sozialdemokraten sind noch die einzigen, die Courage haben, für ihre Interessen einzutreten. Wir müssen die Landwirthschaft in den Stand setzen, bessere Löhne zu zahlen, wenn nicht der Osten entvölkert und das slawische Element dort nachrücken soll. Wir hätten erst unsere Tarife erhöhen sollen. Daß man die Verträge nur abgeschlossen habe, um der Landwirthschaft den niedrigen Zoll von 3½ Mk. auf zehn Jahre zu sichern, ist doch nicht anzunehmen; es kann ja eine Regierung aus den Reihen der Linken kommen, wird man sich dann noch für gebunden erachten? Der Abschluß der Verträge auf eine so lange Reihe von Jahren ist mit Rücksicht auf die Währungsverhältnisse bedenklich. Es ist in dieser Hinsicht nur auf die Erfahrungen in Italien hinzuweisen. Man möge die Verträge nur auf ein Jahr abschließen. Ich habe auch kein rechtes Vertrauen zu dem Kontrolapparat, den wir in Rumänien zur Verhinderung der Einschmuggelung russischen Getreides eingesetzt haben. Wenn wir noch einen Appell an die Wählerschaft hätten, ich glaube, wir würden noch mehr Agrarier hier herein bekommen. (Zustimmung rechts.) Das Ansehen des deutschen Reiches kann durch Ablehnung einer Regierungsvorlage nicht leiden; wo es sich um das Ansehen des deutschen Reiches handle, würden wir alle zusammenstehen. Die nothwendige Konsequenz der Annahme dieser Verträge ist die Annahme des russischen Vertrags, trotz der gegentheiligen Versicherung des Staatssekretärs. Exemplifiziren wir nicht auf England, wo die Verhältnisse anders liegen, halten wir uns an das, was uns unser Boden bietet, halten wir unsere Landwirthschaft aufrecht. Die Hauptsache ist der inländische Absatz. Halten wir es mit dem Worte des Dichters: Ans Vaterland, ans theure schließ dich an — das halte fest mit deinem ganzen Herzen! (Lebhafter Beifall rechts, Widerspruch links.)

Staatssekretär Frhr. v. Marschall will auf die Eventualiät einer Auflösung des Reichstags nicht eingehen, da er überzeugt sei, daß derselbe die drei Verträge auch heute annehmen werde, womit er allerdings dem Ansehen des Reichs wie dem Reichstag am besten diene. Ein Einbruch in das Zollsystem von 1879/80 liege den verbündeten Regierungen vollständig fern. In den Ausführungen des Vorredners über die Landwirthschaft vermisse er den Nachweis, daß die Verträge der Landwirthschaft Schaden bringen würden. Die Verträge nur auf ein Jahr abzuschließen, wäre ein absonderliches Verlangen; wäre doch gerade die Stabilität der Zweck der Verträge überhaupt. Er müsse wiederholen, daß diese Verträge an sich und ohne Rücksicht auf andere zu beurtheilen seien.

Abg. Beckh (freis. Volksp.) tritt den Ausführungen entgegen, welche in den letzten Tagen gegen die Handelsverträge vorgebracht wurden. Wer das allgemeine Interesse ins Auge fasse, müsse die Verträge annehmen.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Wenn der rumänische Handelsvertrag angenommen werde, so würden die russischen Unterhändler noch zurückhaltender in ihren Konzessionen werden und der russische Vertrag werde noch schlechter ausfallen. Er halte die Ablehnung des russischen Vertrages nicht für so unzweifelhaft, wie einige andere. Wenn der Abg. Dr. Lieber gesagt habe, daß er sich für den russischen Vertrag nicht gebunden halte, so habe er damit wohl nur einige Luftsprünge machen wollen zur Erheiterung seiner Wähler. (Heiterkeit. Vizepräsident von Buol erklärt den Ausdruck für unparlamentarisch.) Er glaube, daß der Abg. Dr. Lieber einfach für den russischen Vertrag stimmen werde. Die Haltung der Polen veranlasse ihn zu der Annahme, daß bei der Nothlage der Landwirthschaft in den polnischen Landestheilen die Zustimmung der polnischen Fraktion zu den Handelsverträgen nur auf politische Motive zurückzuführen sei. Auffallend sei es nun, daß die „Freisinnige Zeitung" die Mittheilung von Konzessionen bez. des polnischen Sprachunterrichts gebracht, wovon der Erzbischof Dr. v. Stablewski vom Reichskanzler vertraulich benachrichtigt sei. Er erwarte eine sofortige Erklärung vom Regierungstisch über jene Notiz. Sein Antrag, die Verträge nur auf ein Jahr abzuschließen, und zwar so, daß sie nach Ablauf des Jahres stillschweigend fortdauern, wenn keine rechtzeitige Kündigung erfolgt sei, enthalte nichts neues und entspreche nur dem, was Oesterreich Rumänien gegenüber gethan habe. Daß sein Antrag abgelehnt werden würde, wisse er, aber das könne ihn nicht abhalten, seiner Ueberzeugung zu folgen. Er richte an den Reichskanzler die Bitte, dem Antrage gegenüber eine wohlwollende Haltung einzunehmen. Hier könne er sein Wohlwollen für die Landwirthschaft beweisen.

Abg. Schulze-Henne (natlib.) führt aus, daß die Bedenken, die für ihn ursprünglich wegen des rumänischen Handelsvertrages bestanden hätten, sich als unbegründet erwiesen hätten.

Abg. v. Kardorff (freikons.) tritt besonders der Erklärung des Reichskanzlers entgegen, daß er und der Reichstag im allgemeinen in den landwirthschaftlichen Dingen nicht kompetent seien. Fürst Bismarck habe eine ganz andere Auffassung dieser Frage bethätigt, der sei sich seiner Verantwortung ganz anders bewußt gewesen. Redner widerlegt ferner den Vorwurf, daß er die bimetallistische Frage demagogisch behandle. Der Reichskanzler habe die agrarische Agitation getadelt. Wie wäre aber ohne sie die Militärvorlage durchgekommen. Die agrarische Agitation sei hauptsächlich durch die Reden des Reichskanzlers genährt worden. (Beifall rechts.)

Abg. Schippel (Soz.) erklärt sich gegen den Antrag des Grafen Kanitz, sowie gegen den zweiten Theil der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution, betreffend die Erlangung einer internationalen Regelung des Währungssystems, des Börsenwesens und der Arbeiterschutzgesetzgebung, wendet sich dann gegen die Angriffe des Abg. von Bennigsen gegen die Sozialdemokratie und sucht den Anarchismus von der Sozialdemokratie abzuschütteln.

Abg. Graf zu Inn- und Knyphausen (kons.) erklärt die Abbröckelung des Schutzzollsystems für ein Unglück. Bei den vorliegenden Verträgen und dem bevorstehenden russischen könnten nicht einmal die politischen Gründe angeführt werden, wie für die früheren Verträge. Wenn er sie ablehne, so vertheidige er die Interessen der von ihm vertretenen Arbeiter und Bauern.

Finanzminister Miquel sucht die Zweifel an der Wirksamkeit der Zollkontrole an den Grenzen der differentiirten Länder zu beseitigen und wendet sich dann gegen eine falsche Darlegung seiner sozialen Anschauungen durch den Abg. Dr. Schönlank.

Abg. Richter (freis. Volksp.) bedauert, daß der Finanzminister Miquel seine Autorität gegenüber den Agrariern, für die er ja schon so viel gethan habe, daß ihm zu thun fast nichts mehr übrig bleibe, bei dieser Gelegenheit nicht zur Geltung bringe. Was die Konzessionen an die Polen betreffe, so sei er damit ganz einverstanden, da in zweisprachigen Provinzen jeder beide Sprachen lernen müsse. Durch die Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck sei ein allgemeiner Zollkrieg aller Staaten gegen einander hervorgerufen worden. Die Konservativen schädigten durch ihr Verhalten das Ansehen der Regierung und Deutschlands. Diesem Bestreben gegenüber schlössen sich die Liberalen als große Ordnungspartei zusammen (anhaltende Heiterkeit rechts), um die Staatsautorität zu schützen gegenüber der Untergrabung durch die konservative Partei. (Lachen rechts, Beifall links.)

Abg. Klose (Zentr.) stimmt als Landwirth gegen die Verträge.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Bennigsen (natlib.), Paasche (natlib.), Graf Bismarck (wild) erklärt

Abg. Fürst v. Radziwill (Pole), er weise die Insinuation entschieden zurück, daß die Polen ihre bessere Ueberzeugung der Erreichung von Nebenzwecken geopfert hätten.

Sämmtliche drei Verträge werden unverändert angenommen.

Dienstag 9. Januar 1894 2 Uhr: Kleine Vorlagen.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember 1893.

— Se. Majestät der Kaiser verblieb während des Donnerstag Nachmittags im Arbeitszimmer des Neuen Palais. Zur Abendtafel, die um 8 Uhr stattfand, war der Oberst und der Flügeladjutant von Kessel mit einer Einladung beehrt worden. Am Freitag Vormittag arbeitete der Kaiser von 8 Uhr ab allein und nahm im Laufe des Vormittags gemeinsam mit der Kaiserin einen Spaziergang in den Anlagen des Neuen Palais.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „N. A. Z." erfährt, den Reichskanzler Grafen von Caprivi und den Staatssekretair Freiherrn von Marschall auf telegraphischem Wege beglückwünscht und gleichzeitig seine Genugthuung über die geschickte Vertheidigung der Handelsverträge vom Regierungstische ausgesprochen.

— Außer dem 25jährigen Militärjubiläum, das Seine Majestät der Kaiser am 27. Januar kommenden Jahres feiern kann, kann der oberste Kriegsherr im Jahre 1894 noch einen zweiten militärischen Jubeltag begehen und zwar am 11. September die 25. Wiederkehr des Tages, an welchem er 1869 à la suite des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2 gestellt wurde.

— Als Zeitpunkt für die geplanten großen Winterübungen des Gardekorps soll nach einer militärischen Korrespondenz Mitte Februar in Aussicht genommen sein. Ein bestimmter Tag soll vorher nicht angegeben werden, man spricht vielmehr in militärischen Kreisen von einer Alarmirung sämmtlicher Garnisonen des Gardekorps. Es verlautet ferner, daß der Kaiser, der die Uebungen persönlich leiten wird, beabsichtige, mehrere Fürstlichkeiten zur Theilnahme einzuladen. In der Nähe von Brandenburg wird ein großes nächtliches Biwak sämmtlicher Truppen stattfinden, am Tage darauf wahrscheinlich das entscheidende Gefecht.

— Die „N. A. Z." theilt mit, daß der diesseitige Botschafter am italienischen Hofe, Graf zu Solms-Sonnewalde auf sein Ansuchen in gnädiger Weise verabschiedet ist. Graf Solms wurde im Jahre 1887 auf seinen gegenwärtigen Posten berufen, nachdem er zuvor diplomatischer Vertreter Deutschlands in Madrid gewesen war. Graf Salms ist am 2. Juli 1825 geboren.

— Der „Staats-Anzeiger für Württemberg" veröffentlicht die Ernennung des Stadtraths Pischek zum Minister des Innern.

— Der Gouverneur von Kamerun, von Zimmerer, wird der „Kreuzztg." zufolge, im Januar wieder auf seinen Posten nach Westafrika zurückkehren.

— In der Sitzung des Bundesraths am Donnerstag wurden die Beschlüsse des Reichstags zu der Denkschrift, betreffend die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze und zu dem Antrage von Benda und Genossen, betreffend die Eisenbahn-Freifahrkarten der Mitglieder des Reichstages den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Der internationale Vertrag, betreffend die Unterdrückung des Branntweinhandels auf der Nordsee wurde zur Ratifikation und allerhöchsten Vollziehung überwiesen. Die Denkschriften über die Schutzgebiete von Kamerun, Togo und den Marschallinseln, ferner die Mittheilung, betreffend das Abkommen mit der britischen Regierung über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären im Hinterland von Kamerun wurden zur Kenntniß genommen. Dem Antrage der Ausschüsse, betreffend die Anwendung der Sätze des allgemeinen Zolltarifs auf aus Rußland kommende Waaren, sowie den Entwurf von Vereinbarungen über erleichternde Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands, der Niederlande, Oesterreichs und Ungarns, sowie der Schweiz wurde zugestimmt. Der Bericht des Ausschusses über eine Eingabe des Synodalvorstandes der Diözese Schönau, betreffend die Abänänderung des Verfahrens bei Annahme von Eiden vor Gericht wurde dem Reichskanzler überwiesen.

— Aus Hannover wird der „Post" gemeldet: Auf dem Kommers des Männergesangvereins erzählte der Liedervater Lachner: Se. Majestät der Kaiser habe beim Hofkonzert geäußert, er könne nur wünschen, daß die Kraft altniederländischer Volkslieder auf größere Kreise wirke. Sie seien außerordentlich begeisternd. Er wünsche ihre Verbreitung in den Schulen und habe darum auch eine Anzahl Gymnasialdirektoren eingeladen, die Lieder anzuhören und für ihre Schulen zu verwerthen.

— Der Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten haben die Regierungspräsidenten ermächtigt, den Geschäftsverkehr in offenen Verkaufsstellen am 24. und 31. d. Mts. im Falle des Bedürfnisses auch in denjenigen Orten, in denen schon an sechs Sonntagen des laufenden Kalenderjahres eine erweiterte Beschäftigungszeit gestattet worden, für die Dauer von 10 Stunden, unter Wahrung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pausen, bis spätestens 7½ Uhr nachmittags, freizugeben.

— Der Lehrer am orientalischen Seminar, Dr. C. G. Büttner, ist Donnerstag Vormittag im Alter von 45 Jahren an den Folgen der Influenza gestorben.

— Der Provinzialverband der deutsch-sozialen Partei in Pommern betonte in seiner letzten Sitzung zu Stettin seine Zugehörigkeit zu der deutsch-sozialen Gesammtpartei unter ihrer gegenwärtigen Leitung, und lehnte es durchaus ab, sich der Reform-Partei oder dem norddeutschen Verbande anzuschließen.

— Die Abgg. Dr. Müller (Sagan) und Gen. (fr. Volksp.) haben folgenden Antrag im Reichstage eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betr. die Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirthschaft beschäftigten Personen, welche nicht unter die Bestimmungen des Gewerbeordnung oder des Handelgesetzbuchs fallen, vorzulegen.

— Der Abgeordnete Richter hat es mit seiner Abstimmung gegen den Jesuitenantrag des Zentrums gründlich mit dem letzteren verdorben. Eine öffentliche Volksversammlung wird nach der Mittheilung klerikaler Blätter in Hagen einberufen werden, um gegen solche Bethätigung des Freisinns Protest zu erheben. Herr Richter hat allerdings undankbar gehandelt, er und die meisten seiner Gefolgschaft sitzen von Zentrumsgnaden in den Parlamenten. Was wird er das nächste Mal zusammenbringen, wenn er auch noch diese Stütze absägt?

— Für die vielen Verehrer des verewigten Litteraten Otto Glagau wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Hof-Photograph Rothe in Kassel die Amateurplatten, die der Abg. von Liebermann seiner Zeit von seinem Freunde Glagau aufgenommen hat, und die die einzigen vorhandenen Aufnahmen jenes hervorragenden Mannes sind, kunstgemäß überarbeitet und davon Abzüge angefertigt hat, die den höchsten Anforderungen entsprechen. Man bezieht die Bilder durch die Buchhandlung von Herm. Beyer, Leipzig, Königstr. 27.

— Ein Berichterstatter schreibt der „National-Zeitung": Hiesige Blätter berichten, daß der Lehrer der kaiserl. Prinzen, Herr Stephan, an Größenwahn erkrankt und unter die Obhut seiner Familie gestellt worden sei. Diese Nachricht ist mit großer Reserve aufzunehmen, da den in Köpnick lebenden Verwandten des jungen Mannes absolut von einer Erkrankung des Herrn nichts bekannt ist, auch bezüglich der Details des angeblichen Falles von den oben erwähnten Blättern Meldungen gebracht worden sind, die darauf schließen lassen, daß hier ein Irrthum oder eine Verwechselung vorliegen muß.

— Die Nationalbank für Deutschland fordert die Inhaber der griechischen Anleihe auf, zu einer Vereinigung zusammenzutreten, um gemeinsam ihre Interessen gegen die griechische Regierung zu vertreten.

— Das Wochenblatt der freisinnigen Volkspartei „Freidank" führt von jetzt ab den Namen „Der Reichsfreund."

Stuttgart, 15. Dezember. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" veröffentlicht die Ernennung des Staatsraths Pischek zum Minister des Innern.

Ausland.

Paris, 15. Dezember. Etwa zehn weitere Verhaftungen sind erfolgt. Den ausländischen Anarchisten ist gestern der Ausweisungsbefehl zugestellt worden, mit der Anweisung, Frankreich binnen 8 Tagen zu verlassen Die Polizei setzt ihre Nachforschungen nach den Mitschuldigen Vaillants fort.

Paris, 15. Dezember. Der Aarchist Paul Reclus, welcher dem „Petit Journal" zufolge wieder in Freiheit gesetzt worden war, ist plötzlich aus Paris verschwunden.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Culmer Lande, 14. Dezember. (Futtermangel). Die Dürre des letzten Sommers macht sich in dem Futtermangel jetzt noch recht unangenehm fühlbar. Während man in normalen Jahren nur die Weizenspreu verfutterte, und die Gerstenspreu zum Streuen verwandte, wird jetzt in allen Wirthschaften die Gerstenspreu verfuttert. Das Futterstroh ist recht knapp. Für Gerstenstroh wird pro Centner nun schon zwei Mark bezahlt. Von Händlern werden noch immer größere Mengen Stroh zum Versand nach Süddeutschland gekauft.

Briesen, 14. Dezember. (Gewerbeverein. Kleinbahn). Gestern Abend hielt der Gewerbeverein seinen ersten Vortragsabend ab. Der Vorsitzende Herr Apotheker Schüler begrüßte die zahlreich erschienene Versammlung und forderte zur fleißigen Mitarbeit und Eintracht auf, damit der junge Zweig des Vereinslebens erstarke und Früchte trage. Er hielt alsdann einen Vortrag über das Leben des Handwerkers in der kleinen Stadt. Der Verein zählt bereits gegen 60 Mitglieder. — Unsere Kreisverwaltung will den drei Kilometer weit entfernten Bahnhof mit der Stadt durch eine Bahn verbinden. Das Haupterforderniß der Bahn ist, daß sie die Güter ohne Umladung sofort übernehmen und bis vor den Speicher und Hof der Hauptinteressenten führen kann. Sollte das Projekt sich als durchführbar erweisen, so wäre eine Verlängerung der Bahn bis Kornatowo leicht möglich. Dadurch würde eine direkte Verbindung der Weichselstädtebahn mit der Thorn-Insterburger Bahn hergestellt und besonders dem Güterverkehr des Landes bedeutend geholfen.

Lautenburg, 14. Dezember. (Durch einen Unglücksfall), welcher ein Menschenleben forderte, ist die Famlie des Lehrers Gamalski in Gr. Lezno in tiefe Trauer versetzt worden. Die Ehefrau desselben schickte zwei ihrer Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, nach Kl. Lezno ins Gasthaus, um Einkäufe zu besorgen. Bei der Rückkehr gingen die Kinder über das Eis am Rande des Sees, der Gr. und Kl. Lezno trennt. Beide Kinder stürzten in die Tiefe. Zwei vorübergehende Leute eilten zwar zur Hilfe herbei, erlitten aber dasselbe Schicksal. Auf die Hilferufe erschienen abermals zwei Männer zur Rettung, aber auch sie brachen ein. Erst den mit einem Kahne herbeieilenden Fischern gelang es, die vier Männer und den Knaben zu retten, während das Mädchen leblos aus dem Wasser gezogen wurde.

Pr. Friedland, 11. Dezember. (Vieh verbrannt). Gestern gegen Abend entstand in dem Stallgebäude des Besitzers E. Fethke in Steinborn Feuer. In den Flammen fanden sechs Pferde und gegen 200 Schafe ihren Tod.

Dt. Krone, 15. Dezember. (In der Denkmalsangelegenheit) veröffentlicht der Vorsitzende des Kreisausschusses im „Kreisblatt" folgende Zeilen: Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Gamp hat unter Aufrechterhaltung seines Geschenks den geschäftsführenden Ausschuß für das Zwei-Kaiser-Denkmal ersucht, seinen Namen von den Schleifen an den Reliefs zu entfernen. Der Denkmals-Ausschuß hält diesen Schritt zwar nicht für geboten, wird den Wunsch des Herrn Geschenkgebers aber zur Ausführung bringen. Zugleich wird, um jeder Mißdeutung zu begegnen, der Name des Bildhauers Heinemann von einer Schleife entfernt, auf der anderen Schleife verkleinert werden.

Konitz-Pr. Stargarder Grenze, 13. Dezember. (Pilzvergiftung). Die Frau eines Beamten hatte gestern zum Mittagessen Pilze bereitet, die sie im Spätsommer von einer ihr unbekannten Frau gekauft hatte und aus Unkenntniß für genießbar hielt. Bald nach der Mahlzeit erkrankte zunächst das vierjährige Kind des Beamten und bald darauf auch die Ehefrau und der Beamte selber, der jedoch sofort eine Vergiftung durch die genossenen Pilze vermuthete und den Arzt rufen ließ. Nach angestrengten Bemühungen gelang es dem Arzte, die beiden Eheleute außer Gefahr zu bringen; das Kind jedoch liegt noch schwer krank darnieder.

Neuenburg, 13. Dezember. (Ueber einen Unglücksfall) wird der „A. Z." von hier berichtet: Das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Piasecki hatte einen Knopf gefunden, damit gespielt und ihn verschluckt. Die zur Entfernung des Gegenstandes in Anspruch genommene ärztliche Hilfe hatte keinen Erfolg. Schon nach kurzer Zeit verstarb das Kind unter großen Schmerzen.

Dirschau, 13. Dezember. (Vermißt). In Sorge und Betrübniß versetzt ist Herr Gutsbesitzer Hagen in Lunau bei Dirschau über den Verbleib seines 17jährigen Sohnes Eduard, der die Sekunda des hiesigen Realprogymnasiums besuchte und aus bisher nicht ermittelter Ursache das elterliche Heim am 27. November verlassen hat. Der junge Mann ist schlank, von kräftiger Statur und trug am Tage des Fortgehens einen dunklen Jaquetanzug und dunklen Winterüberzieher. Der Gesuchte soll am 3. d. Mts. in Schneidemühl gesehen worden sein.

Danzig, 13. Dezember. (Eine historische Reminiscenz). Die „Danz. Ztg." schreibt: In dem Augenblick, wo die Zerstörung der alten Danziger Festungswälle westlich in Angriff genommen wird, dürfte es von Interesse sein, an eine merkwürdige Begebenheit erinnert zu werden, die sich einst auf diesen Wällen abspielte, und die dem Gedächtniß der Jetztlebenden entschwunden war, bis sie neuerdings durch das Gardaz'sche Buch „Friedrich der Große und General Chasot" wieder ans Licht gezogen wurde. Chasot, der Franzose, Friedrichs Gesellschafter und Kampfgenosse, später Kommandant der lübischen Truppen, hat Denkwürdigkeiten hinterlassen, die noch in irgend einem Archiv ihrer Entdeckung entgegen harren, doch wurden neuerdings Auszüge aus diesen Memoiren gefunden, die in dem genannten Werke zum ersten Male veröffentlicht worden sind. Nach Chasots Bericht hatte jene Danziger Begebenheit folgenden Verlauf: Im Jahre 1735 begleitete Chasot den Kronprinzen Friedrich auf einem Ausfluge nach Ost- und Westpreußen, den der Sohn von seinem Garnisonort Ruppin aus etwas widerwillig im Auftrage des gestrengen Vaters unternahm, um die Verhältnisse der Provinz Posen kennen zu lernen. Auf der Rückreise verweilte der Prinz, der im strengsten Incognito reiste, auch kurze Zeit in der damals in den Händen der Russen und Sachsen befindlichen Stadt Danzig. Voll militärischen Eifers besichtigte der 23jährige Königssohn die Festungswerke und näherte sich den auf dem Walle aufgepflanzten Kanonen. Trotz dreimaligen Anrufens seitens einer Schildwache, die natürlich den Fremden nicht kannte, kletterte er auf die Bankette bei den Kanonen, der Posten gab auf ihn Feuer, und nur dem Adjutanten Buddenbrock, der im letzten Augenblick den angelegten Gewehrlauf in die Höhe riß, war es zu danken, daß der Schuß nicht traf. Der Magistrat der Stadt, sowie der Kommandant erhielten von dem Vorfall Kenntniß und beeilten sich, dem Prinzen ihre Entschuldigungen zu übermitteln. Als man ihm anheimstellte, eine Strafe für die Schildwache zu bestimmen, entgegnete er: „Nein, meine Herren Der Posten hat recht und ich habe unrecht gehandelt, daß ich nicht sogleich den Befehl, den man ihm gegeben, respektirt habe. Schicken Sie mir den braven Burschen zu; es wird mir Vergnügen machen, ihn zu sprechen!" Man fragt sich unwillkürlich: welchen Gang hätte die Weltgeschichte genommen, wenn damals die Kugel der Danziger Schildwache ihr Ziel nicht verfehlt hätte?

Danzig, 14. Dezember. (Wucherprozeß. Influenza). Vor der Strafkammer begann heute der Prozeß gegen den Cigarrenhändler Adolf Haase von hier, welcher in der Zeit von 1888—1893 gewerbs- und

gewohnheitsmäßig Wuchergeschäfte betrieben haben soll, indem er unter Ausbeutung der Nothlage der Darlehnsucher 10 bis 50 pCt. Zinsen verlangt und erhalten hat. Es sind mehr als 50 Zeugen geladen. Der Angeklagte hat im Jahre 1869 hier ein Cigarrengeschäft eröffnet, welches er früher in der Melzergasse und gegenwärtig in der Kohlengasse hat. Nebenbei verlieh er Gelder und kaufte Wechsel und Forderungen an. Sein Geschäftsbetrieb war im allgemeinen folgender: Haase stand in Verbindung mit mehreren Agenten, welche mit den Darlehnssuchern direkt verhandelten und die Mittelspersonen zwischen diesen und Haase bildeten. Wollte jemand Geld haben, so acceptirte er einen Wechsel, und händigte ihn dem betr. Agenten ein. Der Agent bot den meistens auf drei Monate laufenden Wechsel Haase an und dieser „kaufte" den Wechsel dann unter Umständen an. Er pflegte für 100 Mk. 90—94 Mk. zu zahlen. War nun der Wechsel fällig und er wurde nicht eingelöst, dann wurde er nicht prolongirt, sondern ein neuer Wechsel ausgestellt. Das geschah so: der Agent, der z. B. einen Wechsel von 100 Mk. für 90 Mk. „verkauft" hatte, erschien mit einem weiteren Wechsel von 100 Mk. bei Haase, den dieser wiederum für 90 Mk. „kaufte". Diese 90 Mk., zu denen der Agent 10 Mk. zulegte, wurden dann zur Einlösung des fälligen ersten Wechsels benutzt. Auf diese Weise wurden Wechsel drei, vier Mal von neuem „gekauft". Mit den meisten Acceptanten ist Haase persönlich nicht in Berührung gekommen, der Verkehr ist meist durch die Hände der Agenten gegangen. Nur mit einigen Gläubigern hat er schließlich persönlich verhandelt. Auf diese Weise hat sich der Geldverkehr, von dem Haase angab, daß er die Höhe von 2—3000 Mk. jährlich nicht überschritten habe, jahrelang abgewickelt, bis endlich am 6. Dezember 1892 gegen Haase von der Frau eines Agenten, welche er wegen eines Wechsels, dessen Acceptant gestorben war, verklagt hatte, denunzirt wurde. Es wurde nun das Verfahren gegen ihn eingeleitet, welches zu der Erhebung der Anklage wegen gewerbsmäßigen Wuchers führte. Morgen soll die Sache zu Ende geführt werden. — Nach dem Wochenbericht des Standesamtes sind hier vom vorigen Mittwoch bis zum 12. d. M. 20 Personen an der Influenza gestorben.

Elbing, 14. Dezember. (Unglück mit der Schußwaffe. Todesfall). Das Spielen mit geladenen Schußwaffen hat schon wieder einen schweren Unglücksfall herbeigeführt. Der Zimmergeselle Johann D., welcher in Grubenhaben wohnt, hantirte gestern Abend mit einem geladenen Revolver, um die Waffe einer Prüfung auf ihre Güte zu unterziehen. Plötzlich entlud sich der Revolver und der Schuß drang dem D. in die Brust, woselbst die Kugel stecken blieb. — Unter äußerst verdächtigen Anzeichen verstarb vorgestern Abend ganz plötzlich ein in der Schulstraße wohnhafter Sattlermeister. Es wurde in dieser Sache sofort die Untersuchung eingeleitet. (Els. Ztg.)

Elbing, 14. Dezember. (Eines recht reichen Familienzuwachses) hat sich der Arbeiter Andreas Kolberg zu erfreuen. (?!) Genannter Arbeiter wurde durch seine Frau mit Drillingen — 3 Mädchen — beschenkt.

Korschen, 13. Dezember. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem hiesigen Ostbahnhofe. Der beim Rangiren des Viehzuges beschäftigte Wagenschieber B. gerieth während des Zusammenkoppelns der Wagen so unglücklich zwischen die Puffer, daß eine Quetschung der Brust eintrat, welche den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Posen, 14. Dezember. (Majorat). Das von der Gräfin Dzialynska, geb. Fürstin Czartoryska, auf der Herrschaft Goluchowo für die fürstliche Familie der Czartoryski errichtete Majorat hat die königliche Bestätigung erhalten.

Schneidemühl, 15. Dezember. (Zur Brunnenangelegenheit). Landesbauinspektor Chudzinski macht bekannt, daß die Angaben und die Kritik des Brunnenmachens Beyer über die von ihm unbefugterweise vorgenommenen Untersuchungen des Freund'schen Sandhügels geeignet seien, irrige Ansichten über die nunmehr erfolgte Verstopfung der Quelle zu verbreiten. Das aus der Quelle aufsteigende Wasser müsse naturgemäß in dem aufgeschütteten Sandhügel einen so hohen Stand haben, wie solcher der Steigkraft des Wassers entspricht. Die Höhe der Aufschüttung sei jedoch derart bemessen worden, daß das Wasser nach oben nicht austreten könne, in gleicher Weise seien auch die seitlichen Abmessungen des aufgeschütteten Sandhügels gewählt worden. Thatsächlich sei bis jetzt das aufsteigende Wasser weder nach oben noch an den Seiten des Sandhügels an irgend einer Stelle ausgetreten, mit Ausnahme der Keller des Sommerfeld'schen Hauses seien die übrigen in der Nähe befindlichen Keller grundwasserfrei. Soweit sich menschlich ein Urtheil über die Sachlage abgeben lasse, sei durch die geschehene Ausführung des vom Oberberghauptmann Freund ausgearbeiteten Projekts eine durchaus sichere Schließung der Quelle erreicht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Dezember 1893.

— (Ueber Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten) wird amtlich nachstehendes mitgetheilt: In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage, sowie darauf, daß der Neujahrstag 1894 auf einen Montag fällt, werden die am 23. und 30. d. M. gelösten Rückfahrkarten von mindestens dreitägiger Geltungsdauer zur Rückfahrt noch am 27. d. M. bezw. 2. Januar k. J. zugelassen. (Hiernach berichtigt sich unsere letzte Meldung, daß die Giltigkeit der am 23. d. M. gelösten Rückfahrkarten schon am 25. d. M. abläuft. D. Red.).

— (Ueber den Stand der Cholera in Russisch-Polen) veröffentlicht das Bureau des Herrn Staatskommissars eine Mittheilung, der zufolge in Polen in der Zeit vom 29. November bis 9. Dezember 147 Personen an Cholera erkrankt und 73 gestorben sind.

— (Infolge des Regens), welcher in den letzten Tagen in den meisten Gebieten der Provinz Westpreußen niedergegangen ist, ist der Schnee von den Feldern fast ganz verschwunden. Die Landwirthe, welche bei dem letzten Schneefall auf den fast gänzlich ungefrorenen Boden eine schlechte Durchwinterung der bereits kräftig entwickelten Saat befürchteten, sehen jetzt wieder dem kommenden Winter hoffnungsvoller entgegen.

— (Die Mängel unseres heutigen Submissionsverfahrens) sind bei der gestern stattgehabten Submission der für die Kommune Thorn pro 1894 erforderlichen Drucksachen wieder einmal recht grell hervorgetreten. Es waren drei Offerten abgegeben und zwar erboten sich zur Ausführung der Drucksachen die Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" für 52 pCt., die sog. Rathsbuchdruckerei für 52½ pCt. und die J. Buszczynski'sche Buchdruckerei für 66⅔ pCt. unter dem s. Z. unter Mitwirkung eines Fachmannes aufgestellten Normaltarif. Sämmtliche drei Preisforderungen sind so außerordentlich niedrig, daß der Laie sich verwundert fragen muß, ob denn die Sätze des Normaltarifs angemessen normirt sind. Das ist allerdings der Fall und nur die besonders im Buchdruckgewerbe noch immer hochgehaltene Devise: „Konkurrenz um jeden Preis!" zeitigt solche Submissionsresultate. Es ist daher zu billigen, wenn sich Stimmen erheben, um öffentlich ihren Tadel über ein derartiges mit festen, geschäftlichen Grundsätzen unvereinbares Konkurrenzgebahren auszudrücken. Dagegen muß es ganz entschieden zurückgewiesen werden, wenn, um den Mindestfordernden zu treffen, auch Stimmen von einer Seite kommen, welche wider die bezeichneten Grundsätze zuerst sündigten und nach Kräften dazu beitrugen, daß die Preisschleuderei in einem angesehenen Gewerbe üppig ins Kraut schoß. Eine Aenderung des bisherigen unwürdigen Zustandes in unserm Submissionswesen versprechen wir uns übrigens nur davon, daß sämmtliche Behörden den in England eingeführten Brauch acceptiren, durch unparteiische Sachkundige die normalen Kosten für Leistungen und Lieferungen ermitteln, ohne jedoch den Submittenten dieselben vor der Submission bekannt zu geben, und solche Offerten gänzlich unberücksichtigt zu lassen, die unter die normalen Kosten heruntergegangen sind. Dieses Verfahren soll sich sehr gut bewähren und in sozialer Beziehung nützlich wirken, indem dadurch einem Herabdrücken der Löhne der Arbeiter und der sträflichen Ausnutzung von jugendlichen Arbeitern vorgebeugt wird.

— (Im Cirkus) Blumenfeld und Goldkette findet morgen Abend eine große Galavorstellung statt, in der sämmtliche hervorragenden Kräfte der Gesellschaft auftreten werden. Zum Schluß wird die große Ausstattungspantomime: „Mazeppa" aufgeführt, in welcher das Mazeppapferd, verfolgt von anderen Pferden, in voller Carriere über die Barriere springt, durch einen Sturz nicht mehr weiter kann und zum Schluß von 24 Tartaren auf einer Tragbahre dem Triumphzuge nachgetragen wird.

— (Kaiserpanorama). Das Nahen des schönsten aller christlichen Feste, des herrlichen Weihnachtsfestes, hat den Besitzer des Kaiserpanoramas, neustädt. Markt 24 im Hause des Herrn Bankdirektors Prowe, bestimmt, für unsere Jugend für diese Wochen den weihevollen Cykus: „Das Leben unseres Herrn und Heilandes, von Bethlehem bis Golgatha", lebenswahr und in packender Plastik zur Darstellung zu bringen, worauf wir hiermit die Eltern und Erzieher besonders aufmerksam machen.

— (Zur Verpachtung der Weichsel-Auswaschplätze in Schulitz) hat heute im hiesigen Schützenhause unter Vorsitz des Herrn Wasserbauinspektors May Termin angestanden. Es wurde nur ein Gebot abgegeben und zwar von Herrn Holzspediteur Julius Wegener-Schulitz mit 150 Mk. pro Hektar.

— (Die „kritischen Tage" des nächsten Jahres) verzeichnet Falb in seinem soeben erschienenen Kalender wie folgt: Es sind 1. Ordnung, also voraussichtlich von den stärksten Strömungen begleitet, der 21. Januar, 20. Februar, 21. März, 6. April, 5. Mai, 1. und 30. August, 29. September und 28. Oktober; 2. Ordnung der 5. Februar, 7. März, 20. April, 4. Juni, 3. Juli, 15. September, 14. Oktober, 13. November und 12. Dezember; 3. Ordnung der 7. Januar, 19. Mai, 18. Juni, 17. Juli, 16. August, 27. November und 27. Dezember. Drei kritische Tage 1. Ordnung, und zwar der 21. März, der 6. April, und der 29. September, werden besonders starke Erscheinungen zeigen, da sie unter dem Einfluß von Sonnen- bezw. Mondfinsternissen stehen.

— (Schwurgericht). In der zweiten gestrigen Verhandlung in der Anklagesache gegen den Schneidermeister Wilhelm Rux aus Mocker vermochte die Beweisaufnahme die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung desselben erfolgte.

— In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath von Kleinsorgen und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kaufmann Danielowski-Löbau, Landgerichtssekretär Meller-Thorn, Eisenbahn-Betriebssekretär Küntzel-Mocker, Kaufmann Goldschmidt-Thorn, Rentier Doehlert-Löbau, Gutsbesitzer Bibeljs-Pokrzydowo, Landwirth und Lieutenant Krahn-Kielp, Gymnasialdirektor Iltgen-Culm, Kaufmann Illgner-Thorn, Gutsbesitzer Block-Schönwalde, Gutsverwalter Rochon-Golkowo, Kreisschulinspektor Winter-Briesen. — Zur Verhandlung standen drei Sachen an. Die erstere betraf den Arbeiter Franz Parra aus Ciborz, der unter der Anklage des Münzverbrechens steht. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte kaufte anfangs vorigen Jahres in dem Geschäftslokale des Kaufmanns Annuszek zu Lautenburg Cigarretten und Schnaps ein und bezahlte diese Waaren mit einem Zweimarkstück. Letzteres hatte Angeklagter kurz vorher erhalten und war darauf hingewiesen worden, daß das Geldstück falsch sei. Der Handlungsgehilfe, dem das Zweimarkstück in Zahlung gegeben war, erkannte dasselbe als solches und gab es seinem Prinzipale ab, der es einem Gendarmen zur weiteren Veranlassung aushändigte. Das Zweimarkstück ist späterhin von der Münzdirektion zu Berlin auf seine Echtheit untersucht worden. Es wurde festgestellt, daß es aus einer Zinnlegirung gegossen sei und somit keinen Werth habe. Angeklagter ist im wesentlichsten geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß. — In der zweiten Sache hatte sich der Käthner Michael Bekter aus Zbiczno wegen Nothzucht zu verantworten. Die Verhandlung ging unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich. Angeklagter wurde für schuldig befunden und zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde seine Verhaftung beschlossen.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser, Kah und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Verurtheilt wurden der Käthner Gustav Frey aus Brosowo wegen Beleidigung, vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Jacob Schlehr, ohne festen Wohnsitz, wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Zusatzstrafe von 2 Monaten Zuchthaus und der Arbeiter Franz Haberski, ohne festen Wohnsitz, wegen widernatürlicher Unzucht zu 2 Monaten Gefängniß, von welcher Strafe 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Der Arbeiter Wilhelm Splitter aus Skurcz wurde von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen. Die Strafsachen gegen den Besitzer Anton Piotrowski aus Watterowo wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges und gegen den Arbeiter Franz Kucharszewski aus Raczyniewo wegen Körperverletzung wurden vertagt.

— (Polizeibericht). 4 Personen wurden polizeilich sistirt.

— (Gefunden) wurde ein braunes Jaquet auf dem altstädt. Markt, ein Bund Schlüssel in der Culmerstraße, eine Quittungskarte für Arbeiter Johann Radowski auf dem altstädt. Markt, eine Anzahl Cigarren in einem Hausflur in der Seglerstraße, eine Landmesserkette auf der Bromberger Vorstadt. — Zurückgelassen wurde ein brauner Muff in einem Fleischerladen in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,09 Meter über Null.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Der Rechtsanwalt Moll in Berlin, der bekanntlich vor etwa neun Monaten wegen wissentlichen Meineides zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, hat sich vorgestern Nachmittag in seiner Zelle im Untersuchungsgefängniß vergiftet, nachdem wiederholte Versuche, eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken, erfolglos geblieben sind.

(Landesverrathsprozeß in Leipzig). Die Verhandlungen der Sachverständigen, welche vorgestern noch nicht zu Ende geführt worden waren, wurden gestern bis 1 Uhr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt.

(Gemäldediebstahl.) Aus der Kunsthalle in Hamburg ist ein Gemälde des Malers Esais van Felde im Werthe von 3000 Mark aus dem Rahmen gelöst und gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 15. Dezember. Im Landesverrathsprozeß gegen die beiden Franzosen ist die Vernehmung der Sachverständigen gestern nicht beendet worden, sondern heute bis 1 Uhr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt worden. Dann fand eine Pause statt. Um 2 Uhr Nachmittag wurde die Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Die Angeklagten gestanden ein, die Absicht gehabt zu haben, das gesammelte Material ihrer Regierung zu übergeben. Der Reichsanwalt Treplin führte in seinem Plaidoyer an, das Gesetz vom 3. Juli 1893 komme zum ersten Mal zur Anwendung; die Voraussetzungen desselben seien bei dem größten Theile der Anklagepunkte erfüllt. Die Angeklagten seien zwar nicht zu vergleichen mit schlechten Subjekten aus früheren Prozessen, sie machten einen guten Eindruck, aber der Umstand, daß ein vollständiges Spionagesystem, vom französischen Ministerium gebilligt, von französischen aktiven Offizieren betrieben werde, durch welches für Deutschland Unsummen Geldes und geistiger Arbeit verloren gegangen seien, müsse berücksichtigt werden. Er beantrage gegen Degony fünf, gegen Dolguey-Malvas vier Jahre Zuchthaus, sowie Vernichtung der sämmtlichen vorgefundenen Schriftstücke, Zeichnungen und Abbildungen. Auf die Bitte des Vertheidigers, welcher erklärte, wegen Erschöpfung seine Vertheidigungsrede nicht halten zu können, wurde die Sitzung auf morgen 9 Uhr vertagt.

Paris, 15. Dezember. Die Deputirtenkammer hat heute Nachmittag den Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung von Anarchisten, sowie die Herstellung und Innehabung von Explosivstoffen mit 464 gegen 39 Stimmen und den Gesetzentwurf, 820 000 Franks zur Verstärkung der Polizei zu bewilligen, ebenfalls mit 445 gegen 43 Stimmen angenommen.

Paris, 16. Dezember. Der Kolonialrath erhielt aus dem Sudan ein Telegramm über einen glänzenden Sieg der französischen Truppen über den König Samori. Die Franzosen eroberten 430 Gewehre, viel Munition und zahlreiche Pferde; sie hatten nur einen Todten und vier Verwundete, die Feinde dagegen enorme Verluste. Das Resultat des Sieges giebt den Franzosen das rechte Nigerufer bis Sormako preis. — Die „Republique Francaise" erhielt ein Petersburger Telegramm, wonach die Polizei in Moskau eine größere Nihilistenversammlung überraschte. Von 80 Theilnehmern, darunter acht Frauen, erschossen sich bei dem Eintritt der Polizei fünf, 32 flüchteten; die übrigen wurden nach heftiger Gegenwehr, wobei 14 Polizisten verwundet wurden, verhaftet.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Dez.	15. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—90	214—90
Wechsel auf Warschau kurz	213—85	214—
Preußische 3 % Konsols	85—50	85—50
Preußische 3½ % Konsols	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	65—10	65—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—30	64—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—40	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	171—30	171—
Oesterreichische Banknoten	162—90	162—75
Weizen gelber: Dezember.	142—50	142—50
Mai 94	150—	149—
loko in Newyork	68½	67¾
Roggen: loko	126—	125—
Dezember.	126—25	125—50
April 94	129—	128—25
Mai 94	129—50	129—
Rüböl: Dez.-Jan.	46—	46—10
April-Mai 94	46—80	46—90
Spiritus:		
50er loko	50—90	50—90
70er loko	31—40	31—30
Dezember.	30—90	30—90
April	37—10	36—90

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 15. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, besser. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 50,00 Mk., nicht kontingentirt 30,50 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 16. Dezember 1893.

Wetter: trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen unverändert, matt, 128 Pfd. bezogen 120 Mk., 130 Pfd. hell 128/129 Mk., 134 Pfd. hell 131/133 Mk.
Roggen flau, niedriger, 121/122 Pfd. 110/111 Mk., 124/125 Pfd. 112 bis 114 Mk.
Gerste unverändert, gute Brauwaare 135/142 Mk., feinste über Notiz, Futterwaare 102/104 Mk.
Erbsen Futterwaare 128/130 Mk.
Hafer sehr flau, guter gesunder 140/150 Mk., mit Geruch fast unverkäuflich 130/135 Mk. nominell.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Gasthofbesitzer Herrn **Adolf Naujack** zu Schönwalde zeigen hiermit ergebenst an

Thorn den 15. Dezember 1893

G. Gramatke u. Frau.

Johanna Gramatke
Adolf Naujack
Verlobte
Thorn. — Schönwalde.

Ausverkauf

der **C. Hasse'schen Konkursmasse, Jakobsstraße 9:**
Gute Cigarren, Cigaretten, Pfeifen, Cigarrentaschen etc.
zu Taxpreisen.
Petzolt.

Feinste
Punschessenzen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Empfehle mein Lager von
Tokayer und Ungarweinen,
Bordeaux, Rhein- u. Moselweinen,
Champagner,
franz. Cognac, Rum u. Arrak
in bekannter Güte.
M. H. Olszewski.

Specialität.

DAMPF-CAFFEE's,
täglich frisch geröstet:
Holländische Mischung,
per Pfund 1,60 Mk. (kräftig und gutschmeckend),
Karlsbader Mischung,
per Pfund 1,80 Mk. (fein und volles Aroma),
Wiener Mischung I,
per Pfund 2 Mk. (hochfein in Aroma und Geschmack),
Extrafeine Kronen-Mischung,
per Pfund 2,20 Mk. (zusammengesetzt aus den edelsten Bohnensorten),
Außerdem empfehle gleichfalls
täglich frisch geröstete Caffee's,
per Pfd. 1,30, 1,40, 1,50, 1,70 u. 1,90 Mk.
Erste Wiener
Dampf-Caffee-Rösterei
und Roh-Caffee-Lagerei.
Ed. Rasckowski.

Schaukelpferde
im Ausverkauf
fein und billig bei
E. Puppel, Heiligegeiststr.

Beste schlesische
Heizkohlen
sowie alle Sorten
Klobenholz u. Kleinholz
offerirt frei Käufers Thür
E. Fischer,
Thorn III, Elysium.

Christbaum-Confect

in **reizend schönem** Sortiment, bekannter Güte, hochfein im Geschmack, versende die Kiste, ca. 440 Stück enthaltend, für nur
3 Mark
per Nachnahme. Dieselbe einfacher 2,50 Mk.
Dazu gratis 20 Goldsterne
und 10 Neujahrskarten.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
A. Sommerfeld, Dresden.

Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche zur schnellen Heilung nur die **unübertroffenen allein sicher wirkenden**
Musche's Malz-Zwiebel-Bonbon,
die als ein **Radikalmittel** ärztlich warm empfohlen werden. à Paquet 25 und 50 Pf. nur bei **Anton Koczwara,** Gerberstraße.



Metall- und Holzsärge
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Bachestr. 12 part. ist ein fein möblirtes Vorderzimmer n. Kab. u. Burschengel., bisher von einem Offizier bewohnt, versetzungshalber von sofort zu vermiethen. Zu erfragen Strobandstraße 13, part.

Für
Weihnachts-Geschenke
bringe ich in empfehlende Erinnerung mein reichhaltiges Lager von
Prachtwerken,
Klassikern
in allen Ausgaben.
Gedichtsammlungen
Romane etc.
Kataloge
auf Wunsch.

Walter Lambeck,
Buchhandlung, Musikalien- & Papierlager.

Grösste Auswahl in
Bilderbüchern
und
Jugendschriften
für jedes Alter.
Papierausstattungen
in allen Preislagen.
Photographien,
alle Sorten Kalender etc.

Breitestrasse 46, 1 Treppe
befindet sich unsere
Weihnachts-Ausstellung
von
Parfümerien und Toilette-Seifen
aus den ersten Fabriken:
EAU DE COLOGNE, Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichsplatz, Cöln. Eau de Cologne 4711.
Geschmackvolle Cartonagen etc. mit feinen Parfüms u. Seifen gefüllt, zu Geschenken sehr passend.
Christbaumschmuck,
weißen und bunten Wachsbaumlichten, Wachsstock gelb und weiß.
Decorirte Renaissance-Kerzen, Stearinkerzen, Malkasten zur Oelmalerei.
Englische Metallteller mit abgetönten Untergrund zum bemalen.
Emaille-Malkasten. Thonsachen zur Emaille-Malerei.
Photographische Apparate nebst sämmtlichem Zubehör.
Brückenstr. 18. Anders & Co. Brückenstr. 18.

Zum Weihnachtstisch
empfehle

Neue franz. Wallnüsse per Pfd.	30, 35 u. 40	Pf.
„ **Lambertnüsse Sicile, per Pfd.**	35	„
„ **Paranüsse amerik.** „ „	50	„
„ **Knackmandeln à la Prinzeß**	1,30	Mk.
„ **Datteln feinste Maroc. per Pfd.**	1,40	„
„ **Datteln Califat** „ „	50	Pf.
„ **Feigen** „ „	40—80	„
„ **Traubenrosinen extraf.** „ „	1,40	Mk.
„ **Eleme-Rosinen** „ „	30—50	Pf.
„ **Sultaninen** „ „	40	„
Weihnachtslichte per Pack	40 u. 50	„

Dresdener Pfeffernüsse,
Königsberger Randmarzipan,

täglich frische Sendung, per Pfd.	1,20 u. 1,50	Mk.
Theeconfekt per Pfd.	1,50	„
Vanille-Tafel-Chocolade „ „	1—2	„

Makronen süß und bitter.
Tannenbaumbehang
als Figuren, Früchte ꝛc. in großer Auswahl,
Apfelsinen und Citronen billigst.
Ganz besonders halte ich mein reichhaltiges gut assortirtes
Weinlager zu recht billigen Preisen
bestens empfohlen.
Erste Wiener Caffee-Rösterei.
Ed. Raschkowski.

Zum Weihnachtsfeste!
Cigarren
in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
egyptische, türkische und russische
Cigaretten
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von
M. Lorenz, Thorn, Breitestrasse.

Meine Wohnung und Werkstätte
befindet sich jetzt
Tuchmacherstrasse 26.
F. Arndt, Sattlermeister.

---

2 m. Z., a. Burscheng., s. z. v. Neust. Markt 23, II.

Kleine Wohnung
von gleich od. 1. April Gerechtestr. 27 z. v.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich meinen **Wohnort** von Mocker nach
Thorn, Bromberger-Vorstadt II. Linie Nr. 74, verlegt habe.
Unter Zusicherung prompter Selbstausführung aller mir ertheilten Aufträge zeichne ich Hochachtungsvoll
Fr. Maddaus,
Schornsteinfegermeister.

Puppen,
Spielwaaren, Blech-Soldaten etc.
billig.
Petzolt, Coppernikusstraße.

Soeben eingetroffen
ostpreussische graue Erbsen,
feinste ganz große
Tafellinsen
bei **J. G. Adolph.**

Papierkonfektion!!
Kassetten
in allen nur möglichen Ausstattungen, allen Preislagen und grösster Auswahl bei
E. F. Schwartz.

Neustädtischer Markt 24.
Im Hause d. Hrn. Bankdirektor Prowe.
Kaiser-Panorama.
Sonntag den 17. bis 31. Dezember cr.:
Palästina,
sowie Geburts- u. Thätigkeitsorte Jesu Christi.
Darauf folgende Wochen:
Der Feldzug 1870|71.
Entree 30 Pf.
Militär, Schüler und Kinder 20 Pf.
Schulen, Vereinen etc. ermäßigte Eintrittspreise.

Jeden Sonntag:
Frische Pfannkuchen.
C. Schütze,
Bäckermeister.
Strobandstr. Nr. 15.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Ein älteres Fräulein
wird für größere Kinder gesucht. 20 Mark monatliches Gehalt.
Gniatczynska, Verm.-Bureau,
Thorn, Gerechtestr. 13.

Lehrlinge
sucht **A. Kotze,** Klempnermeister.

The World
Amateur-Photograph,
neu, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind von sofort zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Krieger-Verein.
Mittwoch den 20. d. Mts. abends 6 Uhr
findet
im großen Saale des Victoriagartens
die
Weihnachtsbescheerung
für die Kinder der Kameraden des Vereins statt, wozu Gönner und Freunde eingeladen werden.
Der Vorstand.

Klein-Kinder-Bewahr-Verein.
Weihnachtsbescheerungen finden statt:
Anstalt I Bachestraße
Mittwoch den 20. Dezember, 4 Uhr,
Anstalt II Schulstraße
Dienstag den 19. Dezember, 3½ Uhr,
Anstalt III Jakobs-Vorstadt
Donnerstag d. 21. Dezember, 3½ Uhr.
Freunde und Gönner unseres Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit,
Schillerstr. Nr. 4 neben Korbmacher Herrn Sieckmann,
hält sämmtliche Arbeiten **weiblicher Handarbeiten** auf Lager: Gestrickte wollene Handschuhe, Strümpfe, Socken, ferner Häkeleien als Spitzen, Einsätze, Kissenecken, Kinder-Lätzchen ꝛc. ꝛc.
Schürzen in großer Auswahl,
Unterröcke Nachtjacken, Hemden ꝛc. ꝛc.
Um wohlwollenden regen Zuspruch und Bestellungen besonders auf Stickereien aller Art bittet
der Vorstand.

Jugendschriften,
Geschenk-Literatur
für Erwachsene,
Prachtwerke
empfiehlt die **Buchhandlung**
E. F. Schwartz.

Artushof.
Sonntag den 17. Dezember:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
Anfang 8 Uhr. — **Entree 50 Pf.**
Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.
Logen bitte vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.
Sonntag den 17. Dezember cr.
Großes Extra-Concert
v. d. Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.
Anfang abends 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

CIRCUS
Blumenfeld & Goldkette,
THORN.
Sonntag den 17. Dezember cr.
abends 8 Uhr
Große Gala-Vorstellung.
Zum Schluß. Zum ersten Male:
Mazeppa
und dessen Verbannung in die Einöden der Ukraina.
Große Ausstattungspantomime mit Ballet.

Montag den 18. Dezember cr. bleibt der Circus geschlossen.
Die Direktion.

Hotel Museum.
Sonntag den 17. u. am ersten Feiertag den 25.:
CONCERT
mit nachfolgendem TANZ.
Entree 25 Pf.
Militär ohne Charge hat keinen Zutritt.
Olkiewicz.

Ein gut möblirtes Zimmer,
1. Etage, sof. zu vermiethen Jakobstr. 17.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage
sind
2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,
sowie Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rohm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Hierzu für die Stadtauflage 3 Beilagen, betreffend **Andree's Handatlas** und **Koch- u. Wirthschaftsbücher** der **Frau Helene.** Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in **Thorn.**

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 296 der „Thorner Presse".

Sonntag den 17. Dezember 1893.

Aus dem Alltagsleben Kaiser Wilhelm I.

In dem neuen Trowitzsch'schen Volkskalender für 1894 finden wir einen Aufsatz von Paul Lindenberg: „Aus dem Alltagsleben unseres Heldenkaisers", der außerordentlich viel Neues und Interessantes über Kaiser Wilhelm I. bringt. Lindenberg, der aus besten, dem Hofe sehr nahestehenden Quellen geschöpft haben muß, erzählt u. a., daß die Kaiserin Augusta, die wußte, daß ihrem Gemahl Bewegung und Unterhaltung zuträglich waren, damit er nachts desto fester schliefe, den Kaiser zu seinen abendlichen Theaterbesuchen anhielt. „Du fährst doch heute Abend in das Theater?" fragte sie ihn oft. „Das Stück wird gelobt, es wird Dich unterhalten. Fahre, bitte, hin, Du erzählst mir dann davon!" Meistentheils erfüllte der Kaiser diesen Wunsch und suchte darauf abends, wenn auch kein Besuch war, die Kaiserin in ihren oberen Stockwerken auf, nachdem er vorher durch das Sprachrohr angefragt, ob er ihr willkommen wäre. Er berichtete dann viel von der Theatervorstellung, kritisirte genau Stück und Darsteller, wie er überhaupt scharf beobachtete und jedesmal nach einer Cour oder Festlichkeit von den Anwesenden, ja sogar von den Toiletten der Damen erzählte. Nachdem er der Kaiserin gute Nacht gewünscht, widmete er sich noch ein oder zwei Stunden in seinem Arbeitszimmer den Staatsgeschäften. Die Kaiserin, welche eine Ueberanstrengung befürchtete, konnte nicht eher einschlafen, bis sie nicht wußte, daß auch ihr Gemahl das Lager aufgesucht; wenn es ihr zu lange währte, sandte sie eine Hofdame hinunter, welche sich an den dienstthuenden Kammerdiener wandte, der statt der Antwort auf einen im Bibliothekzimmer angebrachten Spiegel wies, dessen Glas den im benachbarten Kabinet arbeitenden Monarchen wiederspiegelte. Ließ die Kaiserin mit ihren Mahnungen nicht nach, so mußte auf ihren Befehl der Diener sich an den Kaiser wenden: „Majestät, Ihre Majestät die Kaiserin lassen fragen, ob Ew. Majestät nicht zur Ruhe gehen wollen?" — Dann konnte der nimmermüde Arbeiter wohl etwas unwillig über die Störung werden: „Macht die Königin meine Arbeit? Ich muß sie selbst machen und habe noch viel zu thun!" — An jedem Morgen erkundigte sich die Kaiserin, wie ihr Gemahl die Nacht verbracht; da sie nach ihm aufstand und ihr das Benutzen der engen von ihren Gemächern zu denen des Kaisers führenden Wendeltreppe in späteren Jahren nicht mehr möglich war, klopfte sie mit ihrem Stock an das eiserne Gitter derselben; der Kaiser verließ auf dieses Signal sofort seine Arbeit und unterhielt sich, indem er unten stehen blieb, des längeren mit der oben weilenden Fürstin.

Als seine schönste Ferienerholung betrachtete der greise Kaiser wie uns Lindenberg an einer anderen Stelle seines Artikels erzählt, den regelmäßigen sommerlichen Aufenthalt auf der friedlich schönen Mainau-Insel, wo er von den zärtlichen Aufmerksamkeiten der großherzoglichen Familie umgeben war; seiner besonderen Liebe erfreute sich sein hoffnungsreicher Enkelsohn, der Prinz Ludwig von Baden. Den Arm auf seine Schulter gelegt, schritt er mit ihm auf und ab und erkundigte sich nach seinen Fortschritten. Die körperlichen zeichnete er alljährlich selbst an einen Pfosten der Thür an, meist mit dem Ausruf: „Ei der Tausend, wie bist Du wieder gewachsen!" Der am 22. Februar 1888 erfolgte Tod dieses vor allen anderen zärtlich geliebten Enkels drückte ihn auf das allertiefste nieder; auf das schonendste meldete man ihm die schwere Erkrankung und wagte ihm von der eingetretenen Katastrophe überhaupt nicht Mittheilung zu machen, bis diese traurige Aufgabe der Generalarzt Lauer übernahm. „Sagen Sie mir alles", unterbrach der Kaiser die mitfühlenden Einleitungsworte, die von einer Verschlimmerung sprachen, — „mein Enkel ist todt!" und als er keine Antwort erhielt, brach er klagend aus: „O, meine arme Tochter, meine arme Tochter!" Dann eilte er in das Schlafzimmer, wo einige Diener weilten: „Hinausgehen, hinausgehen!" rief er diesen zu, und als ihm Lauer folgte, besorgt über die seelische Erschütterung seines zweiundneunzigjährigen kaiserlichen Herrn, bat ihn dieser: „Lassen Sie mich allein, lassen Sie mich allein!" Darauf, auf die Kommode gelehnt, weinte er lange Zeit in ergreifendstem Schmerz . . . . . Es waren die einzigen Thränen des Kummers, die ihm in langen Jahren das Schicksal abgezwungen. Sonst hatte er nur solche der Freude und des Dankes gekannt!"

Bekannt ist, in welchem Grade der Kaiser alle persönlichen Ausgaben auf das Nöthige beschränkte und wie schwer er zu bewegen war, ein gebrauchtes Stück abzulegen; stets meinte er: „Das ist noch lange gut!" und es bedurfte mancher kleinen List, um einen neuen Gegenstand an die Stelle des alten zu setzen. Pietätvoll benutzte der neunzigjährige Kaiser noch kleine weiße Taschentücher, die er von seiner Mutter, der Königin Luise, erhalten; sie trugen ein „W" mit der Krone darüber eingestickt. Die Tücher waren an vielen Stellen durch Einsatzstückchen ergänzt und durften unter keiner Bedingung ausgemustert werden, ebenso wie nie mehr Wäsche angefertigt wurde, als er ausdrücklich genehmigt. Nachdem von der Mundtasse, die er durch viele Jahre auf der Reise benutzt hatte, die Untertasse zerbrochen war, gestattete er die Ersetzung durch eine neue nicht, indem er bemerkte: „Wir gehen ja bald auf Reisen, dazu reicht die Obertasse allein vollständig aus." — In ähnlicher Weise nahm er auch auf andere Dinge Rücksicht; so fragte ihn einst bei seiner Anwesenheit in Kiel Prinz Heinrich: „Großpapa, wir dürfen Dir doch den Kaiser-Salut geben?" — „Ja, aber ich hoffe, daß Ihr nicht mehr so viel Pulver verschwendet wie früher!" — Und der Prinz darauf: „Großpapa, so viel wie sich's gehört, muß es schon werden!"

Wir können leider hier nicht all' die interessanten Einzelheiten des Aufsatzes wiedergeben. Versagen wollen wir es uns aber nicht, hier den Schluß des Lindenberg'schen Artikels, der vielfaches Aufsehen erregen dürfte, wiederzugeben: Nicht nur auf Reisen, auch in seinem Palais zu Berlin nahm der Kaiser stets Rücksicht auf seine nächste dienende Umgebung, die niemals von ihm ein hartes Wort vernommen, und an die er meist jeden Wunsch mit einem: „bitte" einleitete. Rührend ist nachstehender feinfühlende Zug des greisen Fürsten: als er einst von einem Unwohlsein befallen war, kam des morgens, wie gewöhnlich, Generalarzt von Lauer in das Palais und fragte den kaiserlichen Garderobier, wie der Monarch geschlafen: „O, sehr gut Excellenz, Seine Majestät haben bis zum Morgen fest geruht und nicht ein einziges Mal nach mir verlangt." — Der Arzt trat nun an das Bett des hohen Patienten und fand dessen Zustand verschlimmert, der Puls zeigte Fieber und die Augen waren matt. „Majestät haben eine schlechte Nacht gehabt und wenig geschlafen!" sagte ohne Umschweife der Arzt. „Warum haben denn Majestät nicht den Diener in Anspruch genommen — ich hatte ihn bereits für diesen Fall instruirt und ihm ein Mittel für Ew. Majestät gegeben." — „Der arme Mensch", meinte der Kaiser, „den ganzen Tag auf den Beinen und dann nachts auch keine Ruhe — —, ich wollte ihn nicht wecken!" — Auch kurz vor seinem Hinscheiden noch übte er die gleiche Rücksicht, indem er sich nachts selbst erhob, ohne dem Diener zu läuten; letzterer vernahm plötzlich einen dumpfen Fall, er eilte in das Schlafgemach des Kaisers und fand seinen Herrn dort vor dem Bett niedergesunken: trübe und regenschwer dämmerte der Morgen über Berlin auf, es war der Morgen des 8. März 1888, und am nächsten Tage flatterten bereits schwer und düster die Trauerfahnen von den Dächern und Fenstern der tiefgebeugten, ihres kostbarsten und theuersten Eigenthums beraubten Stadt!

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Ein Politiker.

Der Spängler Johann Springer hatte ein Haus, ein Weib, eine Tochter und einen Frack. Vor Jahren besaß er keines dieser Dinge; da bekam er erst das Weib, mit diesem das Haus und die Tochter und schließlich auch den Frack.

Mit seinen ersten drei Besitzthümern ging es ganz natürlich zu, bloß mit dem Frack war das nicht der Fall. Denn ein Spängler, wenn er auch noch so vermögend ist, braucht doch selten einen Frack.

Indes hatte Johann Springer eines Tages die Spänglerei aufgegeben, um sich der politischen Laufbahn zuzuwenden. Auf der politischen Laufbahn aber kann nur der was bedeuten, der einen Frack hat.

Springers politische Thätigkeit bestand darin, daß er in Bier- und Kaffeehäusern in politischen Fragen dreinredete, er ging in Volksversammlungen und ärgerte sich dort in so ausgiebiger Weise, daß seine ehedem rundliche Gestalt zusehends schmächtiger wurde.

Allmählich kam er darauf, daß er, um im öffentlichen Leben eine Rolle spielen zu können, notwendig einen Frack haben müsse. Den Umstand, daß er bisher noch keiner einzigen Deputation beigezogen worden war, schrieb er nur dem zu, daß er keinen Frack hatte.

Er überraschte sich demnach an seinem nächsten Geburtstage mit einem solchen Kleidungsstück. Es war ein herrlicher Schwalbenschwanz mit Seide gefüttert, wie ihn vielleicht, den Prinzen von Wales ausgenommen, kein anderer Sterblicher in Europa sein eigen nennen konnte. Der Schneider selbst, der den Frack gebaut, verabschiedete sich schluchzend von dem gelungenen Festkleide, indem er betheuerte, nun könne er getrost sterben, denn einen einen Frack wie diesen werde er nicht mehr anfertigen.

Als dann dem Führer der Partei eine Ovation bereitet wurde, und dieser Ovation ein Bankett folgen sollte, da zog Springer seinen Frack zum erstenmal an. Er war davon so aufgeregt, wie ein Backfischchen, wenn es das erstemal ein langes Kleid anzuziehen bekommt.

Bei einem Bankette geht es bekanntlich niemals ohne Sauce tartare ab. Es giebt „vom Fels zum Meer" kein Bankett, das ohne Sauce tartare absolvirt werden könnte. Denn diese Tunke hat nach der allgemein verbreiteten Meinung den Zweck, den bezüglichen Fisch zu begießen, was nicht ausschließt, daß hin und wieder auch ein Bankettgast damit begossen wird.

Es ist zu bemerken, daß die Tartaren selbst von dieser, unter ihrem Namen in aller Welt herumfließenden Sauce keine Ahnung haben und daß kaum je ein Tartar von dieser nach ihm benannten Sauce auch nur gekostet hat.

Der Fische giebt es freilich eine schwere Menge von Arten; aber die Phantasie der Köche hat trotzdem für die Fische keine andere Begleitung erfinden können. Die Köche würden, wenn das nothwendig wäre, den Walfisch gerade so mit Sauce tartare auftischen, wie sie das bei der Forelle thun. Daher kommt es, daß sowohl die Fische, wie auch die Bankettgäste dieses ewige Einerlei schon satt haben.

Nach dieser kleinen Abschweifung ins Gebiet der Küche wird sich niemand mehr darüber wundern, daß bei dem Bankett, welches Herr Springer mitmachte, ein Alinea in dem Speisezettel des Festessens also lautete: „Lachs und Forelle mit Sauce tartare."

Der Zufall wollte es, daß Herr Springer an meine linke Seite zu sitzen kam. Der Kellner hatte das Serviren bei meinem dritten Nachbar rechts, einem semmelfarbenen Herrn, begonnen. In dieser Sitzordnung näherte er sich mir mit der Fischschüssel in der einen und der Sauce-Schale in der anderen Hand.

Herr Springer wurde in diesem Momente von einer nervösen Unruhe erfaßt. Der Kellner war kaum noch bei mir angelangt, als er ihm schon erregt zurief:

„Wenn Sie mir den Frack anschütten, bring ich Sie um!"

„Zu dienen!" antwortete ihm der höfliche Bursche, woraus man nicht klar entnehmen konnte, ob er den Frack des Herrn Springer begießen werde oder nicht.

Der Kellner trat nun an mich heran; ich nahm vonder Forelle, von der Sauce nahm ich nicht; ich hatte die Fesseln der Sauce tartare längst von mir abgeschüttelt. Der Kellner blickt erst mich, dann seine Sauceschale an und schüttete meinen Antheil an der Tunke über das Rückentheil des herrlichen Springer'schen Fracks. Die Sauce nahm ihren Lauf vom Kragen an bis an die Stelle, wo die Schöße des Festkleides auseinandergehen; dort theilte sich die Flüssigkeit symmetrisch in zwei Rinnsale — ich habe ein so künstlerisches Anschütten eines Fracks in meiner langen Bankettpraxis noch nicht zu sehen bekommen.

Während dieser Katastrophe hatte sich Herr Springer ängstlich zusammengekrümmt und rührte sich nicht, um nur „den Kelch" ohne Unfall an sich vorüber gehen zu lassen. Dann nahm er mit gesuchter Behutsamkeit ein großes Stück Lachs von der Schüssel, that auch von der Sauce ausgiebig daran. Der Kellner seinerseits huschte, todtenbleich geworden, weiter.

Hierauf wendete sich Herr Springer mit einem seligen Lächeln zu mir mit den Worten:

„Es scheint, ich bin an der Sauce glücklich vorbeigekommen. Meine Drohung hat bei dem Kellner ihre Wirkung nicht verfehlt."

„Ja, ahnen Sie denn garnichts?" fragte ich ihn erstaunt.

„Was denn?"

„Unglückseliger, Sie sehen ja aus wie ein leibhaftiger Tartaren-Khan — von hinten!"

„Wie . . . wo . . . was sagen Sie da?"

„Ich sage, daß Sie bis zum Genick in Sauce schwimmen."

„U . . . u . . . un . . . möglich!" stotterte er.

Ich schnitt von dem Lachs, den er auf dem Teller vor sich hatte, ein Stück herunter, spießte es auf eine Gabel und tunkte es in den Saucenstrom, der über Herrn Springers Rücken lief. Dann zeigte ich ihm den reichlich eingetunkten Brocken.

„Ich bitte, fahren Sie nur fort," ächzte Springer in einem Tone, als wüßte er gar nicht, was er redete. Die seltsame Situation schien ihn in einer Weise verblüfft zu haben, daß er seiner Sinne kaum mächtig war.

Dann begann Herr Springer mit wildem Gesichtsausdruck ein Selbstgespräch zu führen, das ebenso gut in den Mund eines Tobsüchtigen gepaßt hätte:

„Soll ich aufstehen? Soll ich nicht aufstehen?" Wenn ich aufstehe, rinnt die Sauce auf den Sessel, und dann ist auch die Hose hin; stehe ich nicht auf, dann trocknet die Sauce auf meinem Frack ein und sie ist nicht mehr herunterzukratzen . . . Hosen aber habe ich noch andere, während ich bloß einen Frack besitze . . . überdies kann ich mir ja, wenn der Sessel von der Sauce naß wird, einen anderen Stuhl bringen lassen . . . ich werde also aufstehen."

Nach dieser Entschließung klammerte sich Herr Springer krampfhaft an den Tisch und erhob sich langsam und mit einer Behutsamkeit, die an Feierlichkeit grenzte, von seinem Sitz. Alle Welt am Tische blickte verwundert auf Herrn Springer. „Was will denn der Springer?" fragten einander die Tischgenossen; es hat doch noch niemand gesprochen?"

Mittlerweile war die Sauce tartare mit solenner Dickflüssigkeit die länge des Fracks herabgesickert und hatte auf dem Sessel des Herrn Springer eine Art Meerauge gebildet.

Da entstand in mir ein teuflischer Gedanke.

„Herr Springer will sprechen!" rief ich mit Löwenstimme in den Saal.

Der Spängler fiel darüber vor Bestürzung auf seinen Stuhl zurück und das Meerauge von Sauce tartare zerstäubte infolge dessen nach allen Weltgegenden. Ich selbst wie nicht minder die übrigen Nachbarn bekamen davon ein paar Spritzer weg und die Getroffenen waren davon so sehr empört, daß sie Herrn Springer hinauswerfen wollten. Ich allein behielt meine volle Seelenruhe, indem ich unablässig rief: „Ruhe, Herr Springer will sprechen!"

Schließlich stand Herr Springer wieder auf:

„Ich bin zu sehr ergriffen . . ." ächzte er, „doch folge ich dem allgemeinen Wunsche . . . ich bin zwar kein Redner . . . aber ich bin von oben bis unten mit Sauce übergossen!"

Nach dieser Rede wendete er seinen Rücken der Gesellschaft zu; es erscholl ein Riesengelächter und ein höllisches Beifallsklatschen. Herr Springer verneigte sich nach allen Seiten und war von dieser Ovation so ermuthigt, daß er im Laufe des Abends noch weitere drei Reden hielt.

Das war der Anfang der Rednerlaufbahn des Herrn Springer. Seit diesem Tage spricht er bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit; aber zu Banketten kommt er nur mehr im Salonrock.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Herzensroman am bayrischen Hofe) wird noch berichtet: Die Anwesenheit der Eltern der Braut wie des Bräutigams bei der Trauung beweist, daß diese Heirat trotz das anfänglichen Widerspruches schließlich die Zustimmung des Oberhauptes des bayrischen Königshauses gefunden hat. Erhöht wird die Bedeutung dieses Ehebundes durch den Umstand, daß der Großvater der Braut, von mütterlicher Seite, Kaiser Franz Joseph als gütiger Anwalt und Fürsprecher der Herzensneigung seiner erstgeborenen Enkelin die Hindernisse beseitigte, welche ihre Verbindung mit dem geliebten Manne im Wege standen. Vielleicht wäre es der Prinzessin Elisabeth bestimmt gewesen, einst einen Thron zu besteigen und eine Krone zu tragen; vielleicht lag dies ursprünglich auch in dem Wunsche hoher Anverwandten, aber die unbezwingliche Liebe der Prinzessin zu dem Erkorenen ihres Herzens ließ sie gerne auf diese glänzende Zukunft Verzicht leisten. Wahrscheinlich, um zu erproben, ob die Neigung der Prinzessin wirklich eine so tiefe und feste sei, daß sie auch eine Trennung von dem Manne ihrer Wahl überdauern würde, wurde Secondlieutenant Baron Seefried plötzlich in eine entfernte Garnison, nach Metz, versetzt. Prinzessin Elisabeth scheint aber diese Probe nicht nur bestanden zu haben, sondern dadurch auch zu dem Entschluß veranlaßt worden zu sein, die mächtigste Familienautorität zu ihren Gunsten anzurufen. In Ischl soll es gewesen sein, wo die Prinzessin Elisabeth dem Kaiser Franz Joseph ihre Herzensneigung gestand und ihn um seinen Beistand bat, den ihr der kaiserliche Großvater auch zu Theil werden ließ. Es heißt auch, daß Kaiser Franz Joseph seiner Enkelin einen größeren Grundbesitz zur Aussteuer mitgeben werde. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Kaiser vor mehreren Monaten das Schloß Petersberg im Innthale nebst dem dazu gehörigen Grundbesitz vom Grafen Wolkenstein käuflich erworben und dasselbe, als er Ende September zur Enthüllung des Hofer-Denkmals und zum Besuch der Tiroler Landesausstellung in Innsbruck weilte, persönlich besichtigt habe. Zum Besitz von Petersberg gehören eine ausgedehnte Oekonomie im Innthale und die große Alpe Kühtai mit Baulichkeiten für Rindviehzucht,

wie solche auf keiner zweiten Tiroler Alpe zu finden sind. Man glaubt nun, daß Schloß Petersberg als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Elisabeth und deren Gatten bestimmt sei.

(Der hellgraue Offizier-Paletot), welcher zufolge einer Kabinetsordre neuerdings in der preußischen Armee eingeführt werden soll, wird von den wolleinindustriellen Fachmännern nicht sonderlich günstig beurtheilt. Man hat in anderen Armeen, insbesondere in der russischen, schlechte Erfahrungen mit dem hellgrauen Paletotstoff gemacht, und haben sich die russischen Offiziere im letzten Kriege mit der Türkei schleunigst Mäntel aus dem dunklern Kommisstuch der gemeinen Soldaten anfertigen lassen, um einerseits den feindlichen Schützen kein zu deutliches Ziel zu bieten, und um andererseits die Spuren des Lagerlebens nicht viel ärger zu Schau zu tragen als der gemeine Soldat. Der hellgraue Offizierpaletot ist ein kostspieliges Kleidungsstück, weil er sehr bald unansehnlich wird, daher häufig erneut werden muß; das steht im auffallenden Widerspruch zu der Sparsamkeit, welcher sich unsere Offiziere unter dem neuen Kurse befleißigen sollen. In dem Organ des Centralvereins der deutschen Wollwaaren-Fabrikanten „Das deutsche Wollengewerbe“ (Grünberg in Schlesien) wird diese für die Armee wie für die Wollen-Industrie gleich wichtige Frage neuerdings eingehend erörtert. Die von kompetenten Fachleuten der Tuchfabrikation im In- und Auslande gemachten Erfahrungen gehen dahin, daß der neue hellgraue Offizierpaletot nicht zweckmäßig ist und daß die damit gemachten Trageversuche sich auf eine zu kurze Zeit stützen.

(Anarchistische Umtriebe.) In dem Leipziger Vororte Stötteritz wurden dieser Tage drei Arbeiter wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet. Dem Vernehmen nach handelt es sich hierbei um Verbreitung aufreizender Schriften. Bei den heutigen Zeitläuften ist es für alle ordnung- und gesetzliebenden Staatsbürger eine wahre Beruhigung, wenn sie endlich einmal sehen, daß die Sozialdemokraten energisch angefaßt werden. Der täglich wachsende Uebermuth jener petroleumduftenden Gesellschaft kennt ohnehin kaum noch Grenzen.

(Eine polnische Ausstellung für Industrie und Landwirthschaft) findet nächstes Jahr (Ende Mai bis September) in Lemberg statt. Dieselbe wird auch von polnischen Firmen und Landwirthen aus Posen und Westpreußen beschickt werden. Bis jetzt haben sich schon einige Dutzend Aussteller aus Posen, Pleschen, Gnesen, Inowrazlaw, Labischin, Bromberg, Thorn, Culm und anderen Orten gemeldet.

(Frankreichs Reichthum). Nach einem eben veröffentlichten Ausweis betrugen im Jahre 1892 die Verlassenschaften in Frankreich 6405 Millionen (gegen 5792 im Jahre 1891) und die Schenkungen 1012 Millionen (1891 1008), zusammen also 7417 Millionen Franks (6800 Millionen). Der französische Statistiker Foville schätzt auf Grund dieser Nachlaßziffern, die seit 1879 6¼ Milliarden per Jahr im Durchschnitt betrugen, das gesammte französische Vermögen auf 225 Milliarden, indem er die durchschnittliche menschliche Lebensdauer von 36 Jahren mit 6¼ Milliarden multiplizirt. Die Einkünfte Frankreichs schätzt derselbe auf 25 Milliarden auf Grund der direkten Steuern, die 3475 Millionen ergaben, davon 2780 Millionen Departements- und 350 Millionen Gemeindesteuern.

(Das weltbekannte Hansahaus in Antwerpen), das durch einen Brand in der Nacht zum Sonntag zerstört wurde, hat eine stolze Vergangenheit hinter sich. Er wurde in der Zeit von 1564 bis 1568 nach den Plänen des Bildhauers und Antwerpener Stadtbaumeisters Cornelius de Vriendt, genannt Floris, auf Kosten der 167 Hansastädte erbaut, welche zusammen 60 000 Gulden beisteuerten, während Antwerpen allein 30 000 Gulden bezahlte. Im Erdgeschoß des 80 Meter langen und 60 Meter breiten Bauwerks befanden sich die Waarenlager der hanseatischen Kaufleute, während sich in den beiden Stockwerken Prunksäle, Geschäfts- und Wohnräume befanden. Das Gebäude war von einem viereckigen Thurm überragt, über welchem ein vergoldeter Reichsadler seine Schwingen ausspreizte. Nach dem Niedergange der Hansa wurde das Hansahaus zuerst als Kaserne, später als protestantische Kirche verwandt und 1808 von Napoleon beschlagnahmt. König Wilhelm der Niederlande, der ein Waarenlager daraus machen wollte, mußte diese Absicht aufgeben, da die drei noch übrig gebliebenen Hansastädte Hamburg, Bremen und Lübeck das Haus als ihr Eigenthum beanspruchten und auch zugesprochen erhielten. 1863 erwarb der belgische Staat das Bauwerk käuflich, um es 1881 der Stadt Antwerpen zu überlassen. Durch geschmacklose Ausbesserungen und besonders durch die ganz überflüssige Niederlegung des Thurmes war das Gebäude in den letzten Jahrzehnten seines ursprünglichen Charakters theilweise entkleidet worden und diente als Getreidespeicher, machte aber noch immer einen gewaltigen Eindruck als beredtes Denkmal der einstigen Macht und Größe der deutschen Kaufmannschaft. Heute stehen von dem stolzen Bauwerke nur noch die ausgebrannten Mauern. Beim Ausbruch des Brandes lagerten in dem Hansahause etwa 20 000 Tonnen Getreide, von denen nichts gerettet wurde. Der Werth des zerstörten Bauwerks wird auf zwei Millionen, der des verbrannten Getreides auf 3 Millionen Franks geschätzt, doch war alles versichert.

(Edison's neuester verbesserter Phonograph) ist jetzt in London eingetroffen und wird als die vollkommenste Sprechmaschine erklärt, die bis jetzt erfunden wurde. Dieser neueste Phonograph war auch nach Rom geschickt worden, um den Papst in den Stand zu setzen, seinen Gruß viva voce an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu senden. Durch den neuen Phonographen kann eine Rede, ein Geflüster oder eine Modulation der Stimme mit viel größerer Intensität als das Original reproduzirt werden. Ein Redner, um ein Beispiel zu geben, ein Kaufmann, der einen Brief diktirt, mag in den Phonograph so leise hineinsprechen, daß jemand, der ganz in der Nähe steht, nichts hört. Nachher kann sein Amanuensins kommen und die Worte in irgend einem Grade der Schnelligkeit und so laut, wie er wünscht, hören. Er kann die Stärke der Originalstimme sogar so vermehren, daß sie im ganzen Zimmer hörbar wird; er kann sie aber auch so reduziren, daß ein bloßes Geflüster zu vernehmen ist.

(Eine Kuriosität für Briefmarkensammler) wird aus Spanien signalisirt: den in Melilla operirenden Truppen hat die Regierung für die nach der Halbinsel bestimmten Briefe Portofreiheit gestattet. Zur Frankirung dieser Briefe ist eine besondere Marke geschaffen worden, die in Melilla dem Militär unentgeltlich verabreicht wird. Diese Marke, von der doppelten Größe der gewöhnlichen Briefmarken, stellt das spanische Wappen dar, das von zwei Löwen getragen wird. Oben steht die Inschrift: Espana Correos; und unten liest man: Melilla; ejército expedicionario.

(Ein neuer Goldfund in West-Australien) scheint an Reichhaltigkeit alles bisher Dagewesene zu überbieten. Die Grube liegt im Distrikte Coolgardie, etwa 560 Kilometer von Perth. In fünf Meter Tiefe fanden sich bereits Golderze im Werthe von 10 000 Pfd. Sterl. Der Schacht ist jetzt bis zu 50 Meter Tiefe niedergetrieben und liefert ungeheure Mengen gediegenen Goldes in einer quarzigen Gangart. Das neue Goldfeld liegt in wasserloser, öder Gegend, doch hat man jetzt bereits Wasserreservoire angelegt, welche durch Ochsengespann regelmäßig mit Wasser versorgt werden. Man schätzt die Zahl der dort thätigen Goldgräber zur Zeit auf 500 Mann. Uebrigens ist auch die Mount Morgan-Mine in Queensland eine ungeheuer ergiebige Goldquelle. Seit Beginn des regelmäßigen Abbaues 1886 bis einschließlich 1890 hat sie nicht weniger als 23 000 Kilogramm Gold im Werthe von mehr als 60 Millionen M. geliefert, wovon den Aktionären der den Abbau betreibenden Gesellschaft 47 Millionen M. als Reinerträgniß zufielen.

(Das schnellste Kriegsschiff der Welt) sollte der neue ungepanzerte Bundeskreuzer „Columbia“ der Vereinigten Staaten sein. Derselbe hat bei seiner offiziellen Probefahrt, allerdings nur für kurze Zeit, die erstaunliche Schnelligkeit von 25⅜ Knoten in der Stunde erzielt, während die Durchschnittsgeschwindigkeit bei der ganzen Probefahrt 22,81 Knoten war, sodaß die Erbauer des Fahrzeuges eine Prämie von 350 000 Dollars erhalten werden. Der „Columbia“ kommt am nächsten der argentinische Kreuzer „Nueve de Julia“, der an der Flottenrevue im New-Yorker Hafen theilnahm und 23 Knoten per Stunde erreicht hat. Dann kommt der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ mit 22 Knoten. Mit letzterem Fahrzeug und dem französischen Kreuzer „Dupuy de Lome“ theilt sich die „Columbia“ in den Vorzug, mit drei Schrauben ausgerüstet zu sein. Das französische Schiff hat aber bis jetzt, trotz wiederholter Verbesserungs-Versuche, keine nennenswerthe Schnelligkeit erreichen können, außerdem sind beide Kriegsschiffe um beinahe 3000 Tons kleiner, als die „Columbia“. Die „Columbia“ ist nicht gepanzert und soll ein „Schrecken der Meere“ werden, eines jener Fahrzeuge, deren Aufgabe es ist, dem Feinde größtmöglichsten Schaden zuzufügen. Der Kreuzer ist nicht dazu bestimmt, sich in Seeschlachten mit den gepanzerten Kolossen der großen Kriegsflotte zu messen, sondern dem Handel des Gegners Abbruch zu thun und eine Blockade der feindlichen Häfen zu ermöglichen. Für diesen Zweck ist große Schnelligkeit natürlich die erste Bedingung, und diese ist in der „Columbia“ in kaum erwarteter Weise erfüllt worden. Ein Schwesterschiff „Minneapolis“ ist noch im Bau begriffen.

(Der größte Gasbehälter der Welt) wird gegenwärtig von R. D. Wood u. Comp. in Philadelphia, Pa., für die „East River Gaslight Co.“ auf Long Island gebaut; derselbe hat 184 Fuß im Durchmesser, ist 126 Fuß hoch und hält 4 Millionen Kubikfuß. Der nächstgrößte ist in Chicago mit 3 100 000 Kubikfuß.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Thee als Nahrungsmittel.

Leider betrachten viele deutsche Hausfrauen den Thee als Luxusgetränk, weil sie die guten Eigenschaften desselben zu wenig kennen und der falschen Ansicht sind, Thee sei theurer als Kaffee. Bei genauer Erwägung stellt sich gerade das Gegentheil heraus. Ein Pfund Thee kommt in Bezug auf die Ergiebigkeit quantitativ drei Pfd. Kaffee gleich.

Die Billigkeit des Preises allein ist jedoch nicht die Hauptsache, sondern auch seine Zuträglichkeit für den menschlichen Körper.

Man führe sich nur in's Gedächtniß zurück, was der berühmte Professor der Chemie, Justus von Liebig über den Genuß von Thee gesagt hat:

„Es giebt kein Getränk, welches in seiner Zusammensetzung und in gewissen Bestandtheilen mehr Aehnlichkeit mit Fleischbrühe hat als Thee, und es ist wahrscheinlich, daß sein Gebrauch als Bestandtheil der Nahrung auf der anregenden und belebenden Wirkung desselben beruht. Wir genießen in dem Thee ein Getränk, welches den wirkenden Bestandtheil der wirksamsten Mineralquellen enthält, und so gering auch die Menge Eisen sein mag, die man täglich zu sich nimmt, so kann dieselbe auf die vitalen Vorzüge nicht ohne Einfluß sein.“

„Hieraus ist leicht ersichtlich, welche günstige Wirkung der tägliche Genuß von Thee, namentlich für Blutarme und Bleichsüchtige, haben muß, da er dem Blute Eisen zuführt. Je mehr sich die Erkenntniß der Nützlichkeit und gesundheitsfördernden Wirkung des Genusses von Thee Bahn brechen wird, desto mehr wird der Konsum in diesem Artikel zunehmen

Thee wurde bei uns in Deutschland bis jetzt leider nicht so gehandelt, wie es sich bei Lebensmitteln gehört, weshalb auch viele gewohnte Theetrinker ihren Bedarf immer noch im Auslande deckten.

Deshalb ist es zu begrüßen, wenn gute deutsche Firmen sich besonders dem Thee-Import widmen.

Ein besonderer Verdienst gebührt der Firma **R. Seelig u. Hille, Dresden-Berlin.** Wie wir hören, sandte die Firma tüchtige Theekenner zum Einkauf nach China und Indien, welche ganz genau wissen, welche Theesorten gebraucht werden; dieselben kaufen den frisch gepflückten Thee nach gehöriger Prüfung aus erster Hand und überwachen die Verpackung und Verschiffung nach den verschiedenen Hafenplätzen.

Somit ist nicht nur der vertheuernde Zwischenhandel ausgeschlossen, sondern auch eine Garantie für reine und gute Waare geschaffen.

Die Firma R. Seelig u. Hille hat nun in den meisten Städten Deutschlands in besseren Kolonial- und Delikateßhandlungen Verkaufsstellen errichtet, welch' letztere an dem Plakat der Firma — einem aufgespannten Fächer mit Theekanne — erkenntlich sind. In diesen Theeniederlagen wird der Thee in Packung der Firma und zu von letzterer festgesetzten Preisen verkauft.

Bemerkt sei noch, daß die geringeren Thees genau die gleiche Fracht und denselben Eingangszoll als die feinen und feinstrn Sorten kosten, so daß die billige Waare im Verhältniß weniger preiswürdig ist, als die bessere.

Weltausstellung in Chicago.

Die Firma **C. J. van Houten u. Zoon**, in Weesp (Holland) hat auf der „World's-Fair“ in Chicago wieder ihren alten Ruf hochgehalten. Ihr schönes, freistehendes, in alt-niederländischem Style errichtetes Gebäude an der Michigan-See erweckte die allgemeine Bewunderung. Der zweistöckige Bau enthielt 6 geschmackvoll möblirte Salons, woselbst 20 Mädchen in niederländischer Nationaltracht, nur durch angestrengte Thätigkeit, den Wünschen der zahlreichen Besucher gerecht werden konnten. In der Zeit von Juni bis zum Schluß der Ausstellung wurden nahezu 700 000 Tassen Van Houten's Cacao verabfolgt, eine Ziffer, die noch auf keiner Ausstellung von der Firma erreicht worden war. Zum Beweise, daß die Herren in Chicago in amerikanischer Weise zu rechnen verstehen, sei hier erwähnt, daß die Firma Van Houten für das Recht des Ausschenkens ihres Fabrikates den Betrag von etwa 70 000 Mark hat zahlen müssen. Es wurde auf dieser Ausstellung nicht nur der Van Houten's Cacao prämiirt, sondern auch dem Ausstellungsarchitekten der Firma, dem Herrn G. Wijnen, eine Medaille zuerkannt. Dieser Prämiirungsfall wegen eines nicht offiziellen Gebäudes ist der einzige dieser Ausstellung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band 25 Blatt 691, auf den Namen der Zimmergesell **Friedrich** und **Elisabeth** geb. **Benzulla-Krakowski**-schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 10. Februar 1894
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 7 Ar 58 □m mit 396 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 7. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band 9 Blatt 206, auf den Namen der Restaurateur **Wilhelm** und **Catharina** geb. **Kaminska - Deltow**'schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 12. Februar 1894
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,89 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,54,81 Hektar zur Grundsteuer, mit 234 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 7. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band 24 Blatt 686, auf den Namen der Besitzer **Anton** und **Julianna** geb. **Rosgowska - Slawatioki**'schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 13. Februar 1894
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 3 Ar 80 □m mit 102 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 9. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Cigarrenhändler **Carl** und **Anna Hasse**'schen Eheleute in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 5. Januar 1894
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 6. Dezember 1893.

Handt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Pferde-Verkauf.

Ein ausrangirtes Dienst - Pferd soll **Dienstag den 19. Dezember d. Js. vormittags ½12 Uhr** auf der Culmer-Esplanade öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bedingungen werden im Verkaufstermin bekannt gemacht.

Artilleriedepot Thorn.

Bekanntmachung.

In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage, sowie darauf, daß der Neujahrstag auf einen Montag fällt, werden die am 23. und 30. d. Mts. gelösten Rückfahrkarten von mindestens dreitägiger Geltungsdauer zur Rückfahrt noch am 27. d. Mts. bezw. 2. Januar k. Js. zugelassen.

Bromberg den 12. Dezember 1893.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Photographisches Atelier
H. Gerdom
Thorn, Neustädt. Markt Nr. 2.

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Höchste Anerkennung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht v. Preussen.

Prämiirt: Wiesbaden 1892.
Ist täglich geöffnet, auch an Sonn- und Festtagen.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwalten
in **Thorn**: **Albert Olschewski,** Schulstraße 20, I., (Bromb. Vorst.)
„ **Culmsee**: **C. v. Preetzmann.**
Dieselben erbieten sich zu allen erwünschten Auskünften.

Tannenbaum-Biscuits,
Chocoladen,
Baum-Behang,
feinste Confituren,
lose und in Cartons, in feiner und feinster Ausstattung, reichste Auswahl, bei
J. G. Adolph.

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14
empfehlen
Bons
auf Photographien
als passendes
Weihnachtsgeschenk.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier 1. Ranges am Platze.
Schloss-Strasse 14, vis-à-vis dem Schützenhause.
Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir unsere vorzüglichen **Vergrößerungen** nach jedem kleinen Bilde, besonders:

Unvergänglich! **Bromsilber-Vergrösserungen!** Unvergänglich!

Bestellungen
auf Oderkarpfen
nimmt entgegen
A. Mazurkiewicz.

Schaukelpferde!

in schönster Auswahl,
Schultaschen und andere in mein Fach schlagende Artikel empfiehlt billigst
C. A. Reinelt, Sattlermeister.

Adolph Wunsch's
Schuhfabrik,
Elisabethstr., neben der neust. Apotheke,
empfiehlt ihr Lager in elegant und dauerhaft gearbeiteten

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß sowie **Reparaturen** werden schnell, sauber und gutsitzend angefertigt.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung,
schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Herrenkleider
nach Maaß
werden von mir unter der Garantie, daß sie gut sitzen, angefertigt.

Getragene Herrenkleider
werden sauber und billig gewaschen und ausgebessert.

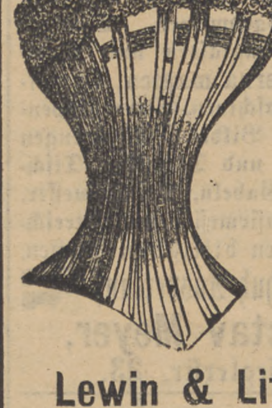
Heinrich Schultz, Schneidermstr.
Strobandstraße Nr. 15,
im Hause des Herrn Bäckermeister **Schütze.**

Wiener-Wundmehl,
Sprottauer Kaisermehl,
Weizenpuder, Mondamin,
feinsten Stettiner Puderzucker,
große gelesene Mandeln,
Succade etc.
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen
P. Begdon,
Gerechtestraße 7.

Berliner
Honigkuchen
neue Sendung,
eingetroffen bei
J. G. Adolph.

Umsonst
beinahe, bekommt man
Spielwaaren,
große Sachen für 5, 10, 20, 25, 50 bis 100 Pfennige.
In Thorn noch nicht dagewesen trotz **Ben-Akiba**: eine gekleidete **Riesenpuppe** mit abwaschbarem Kopf nur 50 Pf.

Baumschmuck
zu unerhört billigen Preisen.
Alles spottbillig in
Hillers
Woll-, Weiß-, Kurz-, Galanterie-, Schuh- u. Spielwaarenbazar
Elisabethstrasse 4,
neben **Frohwerk** und **Max Lange.**



Corsets
neuest. Mode
in größter Auswahl,
sowie
Geradehalter
nach sanitären Vorschriften,
Nähr- u. Umstands-Corsets,
gestrickte Corsets
und
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer.

Zur Abholung von Güter
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: **Paul Meyer,**
Brückenstraße 5.

Culmerstraße Nr. 1.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe ich mein Lager in:

Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, sowie Steh-, Hänge- und Blitzlampen, Ampeln in verschiedenen Arten, Emaille-, Borst- und Holzwaaren, Messing- und Weissblechwaaren, Porzellan-Nippessachen, sowie verschiedenartigsten Gelegenheitsgeschenken

in empfehlende Erinnerung.

Neu eingetroffen eine große Partie Crucifixe und Heiligenfiguren, **sowie Terracotta-Sachen.**

Gustav Heyer,
Culmerstraße Nr. 1.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3 jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mk. an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen
von 50 Mk. an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.



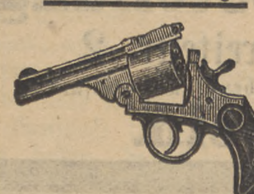
Harzer Kanarienroller
— zum Theil Glucker —
sind zum Preise von 4 bis 10 Mk. per Stück abzugeben. **Zuchtweibchen** desselben Stammes 1 Mk. pro Stück. **Gartenstr. 18.** Eingang von der Thalstraße.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szozepanski,** Gerechtestraße 6 und Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Reelle Bedienung.



Feste Preise.

Garantirt Eingeschossene
Revolver Cal. 7 mm 6 Mk., Cal. 9 mm 9 Mk. Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 12 Mk. — **Doppeljagdkarabiner** von 25—35 Mk., einläuf. Jagdkarabiner von 13—20 Mk. — **Westentaschenteschins** 4 Mk. Pürsch- u. Scheibenbüchsen von 15 Mk. an. — **Centralfeuer-Doppelflinten** prima Qual. von 30 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 16 Mk. — **Jagdtaschen** prima Leder 6 Mk. — **500 Central-Hülsen** 8 Mk. Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. Packung umsonst. Umtausch kostenlos. Catalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. — **Schlagringe** ohne Spitzen 1 Mk., mit Spitzen 1,50 Mk. — Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie.

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak,
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine, **BERLIN SW. 12,** Friedrichstrasse 213.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Besitzer steuerpflichtiger Hunde** werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb 8 Tagen an die Polizeibureau-kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Thorn den 12. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Empfehle zu soliden Preisen

Handschuhe

eigener Fabrikation in **Wild-, Wasch- und Glaceeleder,** sowie in **Tricot,** ferner **Hosenträger, Bandagen, Portemonnaies, Cravatten, Gummiwäsche, Manschetten u. Chemisettenknöpfe. Leder- und Kinderhandschuhe** von 70 Pf., **Herren- u. Damenhandschuhe** von 1 Mk. an.

Handschuhe nach Maass werden umgehend angefertigt.

Hochachtungsvoll

J. Heisig, Handschuhmachermstr., Schuhmacherstraße 22.

Königsberger

Randmarzipan,

Theeconfect,

Baumbehang,

Dresdner Pfeffernüsse

sowie

Wall-, Lambert- u. Para-Nüsse

empfiehlt

P. Begdon.



THEE

Schutzmarke. von

R. Seelig u. Hille

mit Schutzmarke „**Theekanne**" ist der **billigste im Gebrauch,** weil nicht blos **von feinem Geschmack u. Aroma,** sondern auch **sehr ausgiebig.**

Zu haben bei:

Anders & Co.

Gustav Oterski.

Taschenmesser,
Messer u. Gabeln,
Weihnachtsbaumfüsse
Waagen,
Fleischschneidemaschinen,
Plätteisen,
Brotschneidemaschinen,
Scheeren,
Mandelreiben

empfiehlt **zu billigen Preisen**

J. Wardacki, Thorn.

Glasweiser Ausschank.

Die Original-Weine der

The Continental Bodega Company.

Pro ganze Flasche	
Portwein .	M. 2.25–6.—
Sherry . .	» 2.25–5.25
Madeira . .	» 3.00–6.—
Malaga . .	» 2.60–4.—
Marsala . .	» 2.25
Tarragona	» 1.90 *etc.*

sind zu Original-Preisen zu haben

in: **Thorn**

bei: **J. G. Adolph.**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental"** sicher vermieden.

Einzel-Flaschen-Verkauf.

Bitte zu beachten!

Gegen Nässe und Kälte empfehle ich meine selbstfabrizirten, warmen

Filz- u. Tuchschuhe,

desgl. **Stiefeln** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-** u. andere **Einlegesohlen. Gummischuhe,** nur echte russische, besten Fabrikats.

Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn von Herren-Hüten aus der Fabrik von P. und C. Habig in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrikant, **Breitestraße 37.**

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billig.

Gebr. Pünchera Nachfolger

(Inhaber: R. Schulz)

beehrt sich einem geehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** anzuzeigen, dass die

Weihnachts-Ausstellung

mit heutigem Tage eröffnet wird. — Als Spezialität:

Königsberger Rand-Marzipan

in allen Grössen,

Thee-Confect, Lübecker etc.

und eine Auswahl in

Baumsachen zu den möglichst billigsten Preisen.

Altstädter Markt **Anna Güssow** Altstädter Markt

Putz- und Weißwaaren-Handlung

empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

sämmtliche Neuheiten in seidenen Schürzen, Schleifen, Kragen, Ballsachen, Dekorationsblumen und Fächerpalmen.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe

garnirte und ungarnirte Hüte, Kapotten etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine

Glaserei, Kunsthandlung und Bilderrahmenfabrik

nach meinem Hause

Breitestrasse Nr. 4

verlegt habe.

Durch ganz bedeutende Vergrößerung meines Lagers in gerahmten und ungerahmten **Kupfer- und Stahlstichen, Aquarellen, Photographien** 2c, sowie **Staffeleien** und **Stehrahmen** verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene,

große Auswahl für den Weihnachtstisch.

Das **Einrahmen** von **Bildern** aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen **Neuheiten** in Rahmenleisten, einfacher, sowie feinster Musterung zu ganz billigen Preisen.

Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich

Hochachtungsvoll

Emil Hell,

jetzt Breitestr. Nr. 4.

Beste Tyroler und
französische Wallnüsse,
Sizilian. Lambert-Nüsse,
Neapolit. Lambert-Nüsse,
Indianer-Nüsse,
Para-Nüsse,
Sultaninen,
Succade,
Puderzucker,
gelesene Marzipan-Mandeln,
Apfelsinen und Citronen

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Wer ein wirklich gutes

Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

Musikautomaten,

wende sich an die **Uhrenhandlung**

Carl Preiss, Breitestr. 32.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Pferdestall zu verm. Gerstenstr. 13.

Wohnungen zu vermiethen

Strobandstraße 12. Putschbach.



Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit

der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen

Singers

Original-Nähmaschinen,

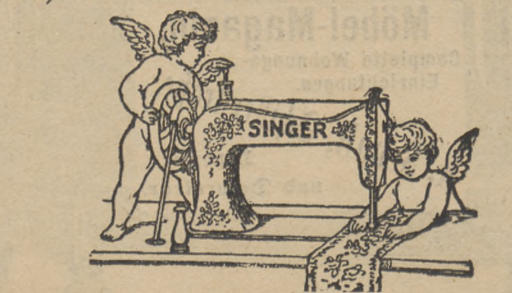
über 11 Millionen im Gebrauch.

Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der Vibrating Shuttle und Improved

Ringschiffchen-Maschine

für den Familiengebrauch.

Dieselben verrichten nicht nur alle erdenklichen im Haushalte vorkommende Näharbeiten, sondern auch die kunstvollsten Stickereien in Stoffen aller Art, zu deren Herstellung die Unterweisung kostenfrei erfolgt, sie empfehlen sich daher als



das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Thorn, Bäckerstr. 35.



Schlittschuhe

Patent-Systeme:

Halifax, Rinks, Princes, Amazone, Merkur, Courier, Germania,

vernickelt und polirt,

passend für jeden Fuss,

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Wardacki, Thorn.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. **Bienutta.**

Zahn-Atelier

H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Großer Weihnachts-Ausverkauf

in der

Schuh- und Stiefelfabrik

von

H. Penner, Culmerstraße 4.

Empfehle mein großassortirtes **Schuhwaarenlager** vom feinsten Leder- und Tuchstiefel bis zum einfachsten Pantoffel für Herren, Damen und Kinder, sowie **echt russ. Gummiboots** zu außerordentlich billigen Preisen.

Bestellungen sowie Reparaturen

werden binnen 24 Stunden ausgeführt.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein **reichhaltiges Lager** von **Brillen, Pincenez in Gold-, Silber-, Doublé- und Nickelfassungen mit besten Rathenower Krystallgläsern, Aneroid - Barometern, Thermometern, Operngläsern und Krimstechern, Laterna magica, Dampf- u. elektr. Maschinen, Stereoskopenkasten nebst Bildern, Reißzeugen für Schüler und Techniker, Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser und Streichriemen** zu den billigsten Preisen.

Schlittschuh-Ausverkauf.

Gustav Meyer,

Seglerstr. 23.

Prof. Dr. Jaegers

Normal-Unterkleider,

Regenschirme, Kravatten, Kragen und Manschetten, Hosenträger 2c. empfiehlt

Carl Mallon-Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.

Zum Weihnachtsfeste

mache ich das geehrte Publikum, sowie meine geehrte Kundschaft wieder auf mein

Theilzahlungsgeschäft

aufmerksam und empfehle daher **nur gut gehende Uhren** aller Art unter **wirklich reeller Garantie** und zu billigen Preisen. Auch empfehle ich nur gute echte **Ketten** in Golddouble, Silber, Nickel, Talmi, Aluminium und Stahl, sowie Rathenower **Brillen, Pincenez** und **Thermometer,** auch gold. und silb. **Broschen, Ohrringe, Fingerringe, Armbänder** und **Garnituren.**

Achtungsvoll

H. L. Kunz, Uhrmacher, **Thorn, Brückenstr. 27.**

Auf meine

Weihnachts-Ausstellung

Heiligegeiststr. 19 u. Breitestr. 2

mache ich meine werthen Kunden ergebenst aufmerksam.

Hermann Stein.

Christbaum-Confect,

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne 2c. Kiste 440 Stück Mark **2.80,** Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Ammonin,

bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt

die Drogenhandlung H. Claass.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.